

Das Volk.



Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Montag abends. Bestellungen sind bei dem entsprechenden Postamt (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim Landbriefträger anzubringen. Bestellungen für Siegen nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis vierteljährlich für die Stadtabonnenten M. 1.25 frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle Postabonnenten M. 1.35 frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 13.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klopstockstraße 7.
(D. v. Deryn.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden Anzeigen weitest Verbreitung im kaufmännischen Publikum des ganzen Reiches. Preis der 5 gespaltenen Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen 10 Pfg.; für das übrige Reich 25 Pfg. Aufträge sind gefälligst der Geschäftsstelle oder durch ein Anzeigenvermittlungsgeschäft zu erteilen.

Politische Wochenschau.

Auch diese Woche ist noch erfüllt gewesen mit viel Erörterung in den Blättern, ob der gegen die Hamburger Arbeiter erhobene Vorwurf, daß sie „vaterlandslos“ gehandelt hätten, berechtigt war oder nicht. Wenn die sozialdemokratische Presse in dieser Sache, wie immer, den großen Mund sehr weit aufstößt und sich im Namen der Arbeiter beleidigt stellt, so hat das keinen Sinn. Die Sozialdemokratie will ja mit vollem Bewußtsein international, d. h. vaterlandslos sein, sie kann es also auch nicht als Beleidigung empfinden, wenn man ihr vorhält, daß sie in bestimmtem Falle das gewesen sei, was sie ausgesprochenemmaßen sein will. Ganz anders liegt die Frage, ob die Hamburger Kapitalisten und Arbeitgeber von demselben Vorwurf getroffen werden, bzw. ob sie ein Recht haben, sich ihrerseits dem Vorwurf gegen die Arbeiter anzuschließen. Diese Frage aber muß mit Entschiedenheit verneint werden. Die Verfechter der Rechtfertigung des Verhaltens der Unternehmer sind durchweg mißlungen. Ganz besonders unglücklich war der des Hamburger Korrespondenten, der darauf hinwies, daß man in jenen Kreisen gewußt habe, die Abziehung des Auftrages nach Bremen werde die Fertigstellung der Transporter nicht verzögern, also auch dem Vaterlande keinen Schaden thun. Daher habe man diesen Ausweg gewählt. Was heißt das anders, als daß man die Arbeit nach Bremen geschoben hat, um erst in Hamburg den Lohnkampf auszuschieben? Wenn aber die Unternehmer feststellen wollten, warum sollten die Arbeiter die Waffen strecken? Es mag sein, daß beide Teile den Lohnkampf in die erste Linie, die Arbeit fürs Vaterland in die zweite Linie gerückt haben. Verdient dann aber der eine Teil Vorwürfe, so verdient sie auch der andere. Und die angebliche Unwissenheit, daß die Arbeit durch den Abschub nicht verzögert werden, konnten die Arbeiter so gut haben, wie die Arbeitgeber sie gehabt zu haben behaupten.

Alles in allem wird man zu dem Schluß kommen, daß, wenn je wieder „patriotische“ Arbeiten in einen Lohnstreik hineingefallen sollten, der Abschluß eines Waffenstillstandes in Eile vollzogen werden sollte; dabei könnte dann jede Partei den Vorbehalt machen, nach Beendigung der fraglichen Arbeiten die Streikart von neuem auszugraben.

Eine andere soziale Frage hat in den Blättern des Ostens ihr Wesen getrieben. Ein Aufsatz des in der Provinz Posen angelegenen Rittersgutsbesizers Herrn v. Hansmann hatte einen heftigen Preßreiß über die Frage entfacht, ob die erweiterte Zulassung ländlicher Wanderarbeiter polnischer Nationalität vom nationalen Standpunkt aus berechtigt und vom Standpunkt des praktischen Landwirts aus notwendig sei oder nicht. Herr v. Hansmann hatte beide Fragen verneint. Während seine Kollegen aus der Praxis diese Thesen entschieden bekämpften, berief sich Herr v. Hansmann auf die Wissenschaft, nämlich auf die Schriften des Professors Max Weber, der bekanntlich der Sozialdemokratie recht nahe steht, und eine starke Abneigung gegen den Großgrundbesitz als solchen hat. Gegen Weber ist nun eine wissenschaftliche Untersuchung erschienen, die die Weberischen Thesen einer gründlichen Revision unterwirft. Professor Dr. Gerlach, Dozent der Staatswissenschaften in Königsberg, hat in dem neuesten Heft der Zeitschrift für Sozialpolitik (Verlag von G. Reimer, Berlin) einen sehr inhaltsreichen Aufsatz über die „Landarbeiterfrage in den östlichen Provinzen Preußens“ veröffentlicht, der vor den Weberischen Auffassungen den Vorzug hat, daß sein Inhalt nicht nur theoretisch, sondern auf Grund genauer Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse gewonnen ist. Wir interessieren uns hier für die Auffassung, wie die, daß der Großgrundbesitz durch Anstellung polnischer Arbeiter ein „Polonisations“ sei, sobald sie als national-sittlicher Vorwurf erhoben wird, für ungerecht und verfehlt. Der große Grundbesitz im Osten ist man einmal da und man kann ihn nicht von heute auf morgen beseitigen. Ist er aber da, und solange er da ist, will er auch leben. Und wenn er Arbeiter braucht und deutsche nicht hat, so nimmt er polnische und russische. Man kann von niemandem verlangen, daß er seinen Acker aus Patriotismus unbestellt läßt. Andererseits könnte auch der Vorwurf des mangelnden Patriotismus gegen Beidenbesitzer erhoben werden, die ihre Äcker nicht von deutschen, sondern von polnischen Vergleuten fördern lassen. Es ist auch nicht einzusehen, warum nicht die auf tieferer Kulturstufe stehende Bevölkerung des polnischen Ostens für uns arbeiten und den deutschen Nationalwohlstand vermehren soll. Wir sind der Ansicht, daß man die Zuwanderung vom Osten her im weitesten Umfang gestatten, aber den Zuwandernden und ihren Kindern und Enkeln alle politischen Rechte vorenthalten, besonders sie von allem kommunalen und Reichstags-Wahlrecht ausschließen sollte. Denn es ist widersinnig, den Angehörigen einer fremden Nationalität, die gegen das Deutschum arbeiten, deutsches Bürgerrecht zu gewähren. Nur in dieser Weise kann unseres Erachtens ein befriedigender Zustand geschaffen werden, der einerseits der schwer kämpfenden Landwirtschaft des Ostens anhilft, und doch andererseits die politischen Gefahren einer zu starken polnischen Einwanderung ausschließt. Es gibt schon jetzt so viel Schweißarbeit in der Staatsverwaltung, daß es auf etwas Mitwirkung mehr oder weniger über die politische Unmündigkeit auch nicht mehr ankommen kann.

Schneller als man erwarten konnte, hat sich der Einmarsch der verbündeten Truppen in Peking vollzogen. Wenn auch zur Stunde, da wir schreiben, eine amtliche Bestätigung noch nicht vorliegt, so lassen doch die aus Shanghai eingetroffenen privaten Meldungen keinen Zweifel mehr zu. Peking befindet sich in den Händen der Verbündeten und die Gefandten und Ausländer, die dort gerade zwei Monate lang, von der Außenwelt abgeschlossen, sich gegen ihre Verfolger wie Katzen verhielten, haben sich frei. Die Freunde der Freiheit und der Gerechtigkeit in Peking ist in

der zivilisierten Welt allgemein und man darf sich nun auch der Hoffnung hingeben, daß es den vereinigten Mächten bald gelingen wird, wieder befriedigende Zustände in China zu schaffen und eine angemessene Entschädigung für die von den Chinesen verübten Schandthaten zu erlangen.

Die Wirren in China.

Wie schon gestern telegraphisch gemeldet, besagen Privatmeldungen aus Shanghai, an deren Richtigkeit nicht gezweifelt wird, daß die verbündeten Truppen Peking genommen und die Gefandten befreit haben. Die Kaiserin-Witwe hat sich rechtzeitig verflüchtigt; als die verbündeten Truppen in Peking einrückten, war sie bereits über alle Berge und ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort kennt man zur Stunde noch nicht. Ueber den Verbleib des sogenannten Kaisers von China ist ebenfalls nichts bekannt, man glaubt, daß ihm das Lebenslicht gewaltsam ausgeblasen worden ist, doch liegen zuverlässige Meldungen hierüber nicht vor. Auch über den erfolgten Einzug der Truppen in Peking liegen Einzelheiten noch nicht vor. Eine vom Wolffschen Bureau verbreitete Nachricht über das große Ereignis ist am 17. um 11 Uhr 40 Min. vormittags in Shanghai angekommen und lautet: „Die verbündeten Truppen zogen am 15. August in Peking ein. Man glaubt, daß die Truppen Juihschais, des Gouverneurs von Schantung, nach der Provinz Schensi gezogen sind, um die auf der Flucht begriffene Kaiserin zu schützen.“ Ferner besagen Meldungen englischer Agenturen aus Shanghai, dortige Mandarine hätten die Nachricht erhalten, daß die Kaiserin-Regentin, Prinz Tuan und der kaiserliche Hofstaat mit dem Hauptteil des Heeres und den Boxern am 7. August Peking verlassen und sich nach Singan begeben hätten. Die verbündeten Truppen hätten ihre Operationen gegen die Mauer von Peking am 15. August begonnen, sie hätten keinen längeren Widerstand erwartet. Auch Lihungtschang hat die Befestigung erhalten, daß Peking ohne Widerstand gefallen ist; seine nachmalige Bemühung, die Kaiserin zum Bleiben zu bewegen, scheint erfolglos geblieben zu sein. Nach einer neuer Meldung aus Hongkong vom 16. haben die Zollbehörden in Canton eine Depesche erhalten, der zufolge Sir Robert Hart Peking bereits vorher unter chinesischem Geleit verlassen hat. Ein Kreuzer sei entsandt, um ihn aufzunehmen, wenn er die Küste erreiche.

St. Petersburg, 16. Aug. Dem Generalstab sind heute folgende Nachrichten zugegangen: Die Kavalleriekolonnen des Generals Rennenkampf erreichte am 7. August das Dorf Gjur, am 9. Aug. Samshan; sie holte den Feind ein, der sich mit 4000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie mit 12 Geschützen in fester Position befand. Rennenkampf griff den Feind mit zwei Schwadronen und zwei Geschützen in der Front an, mit 2½ Schwadronen auf der rechten Flanke und umging dessen Artilleriegarde. Die Chinesen verteidigten sich lange im Centrum und gingen zur Offensive gegen die sie umgebende Kolonne über, gerade in der Mitte zwischen den getrennten Abteilungen, und zwangen sie vorübergehend, ihre Position zu ändern; durch eine Kette der Raketen des Centraums wurden aber die Chinesen gezwungen, sich auf ihre Position zurückzuziehen. Gleichzeitig zwangen die beiden russischen Geschütze die zwölf feindlichen Geschütze, wovon zwei demontiert waren, zum Rückzug; alles dieses zwang so den überlegenen Feind, seine Position endlich zu räumen. In dem Kampfe zeichnete sich neuerdings die fünfte Schwadron des Amuregiments aus. Am 12. August erhielt Rennenkampf die erwarteten Verstärkungen.

London, 17. Aug. Der hiesige Chinesische Gesandte Lo Fengtsch erhielt, wie die Abendblätter melden, ein Telegramm, worin es heißt, daß ein Abkommen getroffen sei, nur eine kleine Anzahl Truppen in Shanghai zu lassen. Die Chinesen seien ruhiger geworden und die Gefahr eines Ausbruchs im Süden Chinas ist abgewendet. Für die Sicherheit Shanghais bestanden keine Befürchtungen mehr. — Gafelce telegraphiert aus Matou vom 11. d.: Wir sind gestern früh hier angekommen nach einem äußerst beschwerlichen Nachtmarsch. Die Truppen aller Nationalitäten leiden schwer unter der Hitze. Man glaubt, daß der Feind sich nördlich von Tschangliawan verschanzt habe. Von den Gefandtschaften liegen keine weiteren Nachrichten vor.

Berlin, 17. Aug. Das Wolffsche Bureau meldet aus Peking vom 14. d.: Die Kontingente haben Tschangliawan unter geringen Verlusten genommen. Die Chinesen ließen 500 Tote zurück und flohen zum Teil nach Tschingtschow, teils nach Peking.

Der Krieg in Südafrika.

Unsere gestrige Annahme, daß der Buren-General De Wet seinen zahlreichen Verfolgern entkommen ist, hat sich bestätigt. Lord Roberts hat es, wie uns Joseph Herolds Telegraphenbureau meldet, selber nach London depechiert. Er hätte es gewiß schon gestern melden können, wenn es nicht eine zu unangenehme Aufgabe wäre, eingestehen zu müssen, daß einem ein Hülflein von 1500 Feinden entwichen, das man mit vielfach überlegenen Kräften verfolgte und von mehreren Seiten umstellt hatte.

London, 17. Aug. Neuer Bericht aus Kapstadt vom 17. d.: De Wet lieg alle Gefangenen, mit Ausnahme der Offiziere, frei. — **Pretoria, 16. Aug.** Es gelang Kommandant Dewet, sich der Verfolgung Lord Roberts zu entziehen. Es ist dies hauptsächlich dem Umstand zuzuschreiben, daß Dewet die Gegend besser kennt und nachts marschieren konnte, während die britischen Truppen nur am Tage vorgehen konnten.

London, 17. Aug. Die „Daily Mail“ berichtet aus Lourenco Marques vom 16. August: Einer Meldung zufolge, welche von dem hiesigen Konsul für Transvaal kommt, soll Präsident Steyn, während er demüthig war, Präsident Kruger aufzusuchen, unterwegs gestorben sein.

Tagesrundschau.

Siegen, 18. August.

— Zum Lehrer des Kronprinzen während seiner Studien in Bonn ist nach der „Köln. Ztg.“ der Königsberger Professor Jörn bestimmt; er geht zum 1. Oktober nach Bonn als Staatsrechtslehrer, obwohl das betr. Fach an der Bonner Universität nicht unbelegt sei. Nach der „Münch. Fr. Pr.“ hat sich die juristische Fakultät gegen die Ernennung Prof. Jorns geäußert, es sei ihr aber von dem Rektor v. Notenburg

bedeutet worden, bei einem ferneren Widerstande werde der Kronprinz nicht nach Bonn kommen, sondern eine andere Hochschule beziehen.

— Kaiser Franz Joseph von Oesterreich feiert heute seinen 70. Geburtstag. Nicht nur im eigenen Vaterlande, sondern weit darüber hinaus schlagen heute dem großen Kaiser, dessen Leben so reich an Schicksalsschlägen ist, die Herzen warm entgegen. Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ beglückwünscht den großen Monarchen in einem längeren Artikel, der die Empfindungen des deutschen Volkes wiedergibt. Gott schütze und erhalte noch lange den treuen Bundesgenossen des deutschen Reiches.

— Armenische Massakres tauchen wieder auf und verdienen die ernsteste Aufmerksamkeit aller europäischen Regierungen, damit größeres Unheil noch rechtzeitig im Keime erstickt wird. Der Ort Spahgah, wo diesmal etwa 200 Christen massakriert wurden, war auch 1894 der Schauplatz eines der ersten großen Massakres; diese traurige Analogie sollte schon ein wahres Eingreifen des christlichen Europas veranlassen. Wie es heißt, erhob bereits der russische Botschafter persönlich die ernstesten Vorstellungen bei der Pforte. Sinowjew wies dabei auf die große Gefahr hin, welche die Fortdauer dieses für die russischen Grenzprovinzen unerträglichen Zustandes herbeiführen, und erklärte, Rußland werde selbst zur Herstellung der Ruhe eingreifen, wenn die Pforte nicht schleunigst die umfassendsten Maßnahmen treffe. Inzwischen meldet ein Telegramm des englischen Botschafters in San, daß er auf einer Reise im Vilajet von hundert bewaffneten Kurden angegriffen, sein Dragoman verwundet und sein Gepäck geraubt wurde. Der Botschafter, dem es gelang, nach Van zurückzukehren, verständigte die Behörde über das Vorgefallene, welche alsdann Truppen zur Verfolgung der Kurden entsandte. Die englische Botschaft erhob bei der Pforte Vorstellungen, verlangte die Festnahme und Bestrafung der Schuldigen, sowie Wiedererstattung der geraubten Gegenstände. Die Pforte sucht die neuen Massakres in Spahgah abzuleugnen oder sie als einfache Übergriffe hinzustellen. Der Diktator vertritt dagegen nur schwer den peinlichen Eindruck dieser Ereignisse, die eine scharfe Dissonanz in die sichersten Vorbereitungen zu dem Jubiläum des Sultans werden. Man befürchtet neue Schritte der Mächte. Die ausführlichen Berichte der Konsuln werden erst abgewartet.

— Zwischen Rumänien und Bulgarien herrscht schon längere Zeit eine wachsende Spannung. In Rumänien glaubt man geradezu, daß eine macedonische Verschwörung von Sofia aus Unterstützung empfängt, die nichts weniger bezweckt, als den Mord des rumänischen Königs und die Ausrufung einer Balkan-Revolution. Die Ermordung eines Professors in Bularest soll eine Episode in dieser Aktion gewesen sein. Ein Schriftwechsel geht zwischen den beiden Regierungen hin und her, ohne zu einem befriedigenden Ergebnis geführt zu haben; im Gegenteil spitzt er sich neuerdings zu einer Art rumänischen Ultimatum zu. Es fehlte zu den bestehenden politischen Unruhen nur noch, daß auch auf dem Balkan Feuer ausbräche. Die „Agence Roumaine“ meldet, die bulgarische Regierung lehne es ab, dem Verlangen Rumaniens gemäß gegen das macedonische Komitee wegen der Ermordung des Rumänen Michaelianu gerichtliche einzuschreiten, solange sie nicht Prozeßakten besitze. Die rumänische Regierung, welche hierin ein bedeutendes Entgegenkommen im Sinne der Anerkennung der rumänischen Reklamation erblickt, forderte die bulgarische Regierung auf, einzuwilligen gegen das macedonische Komitee wegen der auf bulgarischem Territorium an rumänischen Staatsangehörigen nachgewiesenen Exzesse von 30000 Fres. gerichtlich vorzugehen. Die rumänische Regierung ist entschlossen, nicht nachzugeben, bis sie volle Genugthuung erhalten hat. Die Presse und die öffentliche Meinung billigen einmütig die Haltung der Regierung. Rumänien befindet sich in dieser Frage durchaus im Rechte. Man sollte meinen, daß Bulgarien, wie jede anständige Regierung die Verpflichtung empfinden müßte, Mordthaten wie der jüngsten aufs schärfste entgegenzutreten und den Beschwerden der rumänischen Regierung das größte und aufrichtigste Entgegenkommen zu bewiesen. Wäher hat sie das noch nicht in genügender Weise getan, sondern sie zieht die Sache in die Länge, indem sie behauptet, ohne Beweise über die Beteiligung von Mitgliedern des macedonisch-bulgarischen Komitees gegen dieses nicht vorgehen zu können.

— Die Gesundheitsverhältnisse in Indien haben sich noch immer nicht gebessert. Im gleichen Maße wie die Pest zunimmt, nimmt die Cholera in Bombay und über ganz Indien zu. Die niedrigste Sterblichkeitsziffer für Bombay war Ende Juni mit 153 Todesfällen auf den Tag, 23. Juli verzeichnete das Gesundheitsamt schon wieder 224 Todesfälle für die letzten 24 Stunden, und um die richtige Ziffer zu erreichen, kann man getrost 100 Fälle dazu rechnen. Von Lahore im Pendschab meldet ein Telegramm: „Bis zum 7. Juli belief sich die Anzahl der Cholera-Erkrankungen im Pendschab auf 15702 mit 8317 Todesfällen. Die Seuche hat sechs neue Distrikte angegriffen.“ Die Regen-Monun-Aussichten sind auch in dieser Saison wieder sehr ungünstig. Mit Ausnahme von Bengalen ist der bisher gefallene Regen nichts weniger als zufriedenstellend. Die Lage ist eine höchst ernste in Gujarat und besonders in Ahmedabad. In vielen Gegenden daselbst ist überhaupt noch kein Regen gefallen und in vielen anderen nicht annähernd genug, um die Eingeborenen zu veranlassen, daß sie mit dem Feldbau beginnen. Trifft nicht bald ein Umschlag ein, so ist die Aharis-Saat, die für den Indier die Stapelernährung bildet, verloren. Der Futtermangel ist auch noch derselbe, und das Vieh, das von Zentralindien eingeführt wurde, um die infolge der Hungersnot verendeten Tiere zu ersetzen, stirbt wieder in Massen. Hierzu kommt, daß die Erbsen in Ahmedabad inscham aufhören wollen, zu arbeiten, wodurch weitere 30000 Menschen außer Verdienst gesetzt werden. — Eine weitere Hungersnot für Indien bringt,

das auszudenken, fürchtet man sich; die Anzeichen für eine solche sind da. — Die britische Regierung aber, der in erster Linie die Pflicht obliegt, alles zu thun, um die schrecklichen Leiden der Indier zu mildern, gleicht dem Priester und Leviten, die das Elend wohl sehen, vielleicht auch Mitleid fühlen, im übrigen aber untätig bleiben und vorüber gehen. Das Verhalten des Priesters und des Leviten erscheint insofern noch in einem milderen Lichte, als sie dem Unglücklichen am Wege wenigstens nichts zu Leide gethan hatten und an seinem Elend keine Schuld trugen. England dagegen hat durch seine brutale Ausbeutungspolitik in Indien die Armut vergrößert. So zieht England ein furchtbares Strafgericht auf sich herab. Gott läßt das Böse und Ungerechte wohl zu, aber er läßt es nicht ungestraft.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 16. Aug. Es ist nicht uninteressant über das Vergräbnis Liebknechts Preßstimmen zu sammeln. Die hiesige linksfreie „Volkzeitung“, die zuweilen jeder über Preßverhältnisse nicht unterrichtete „Genosse“ für ein Parteiorgan halten könnte, findet es kläglich, daß beim Begräbnis Liebknechts außer den liberalen Abgg. Köstke-Deßau und Dr. Bachnide kein anderes Mitglied der bürgerlichen Parteien des Reichstages teilgenommen habe.

Die meisten hatten keine Notiz von dem Ableben des sozialdemokratischen Führers genommen; ein anderer Teil hatte sich mit persönlichen und schriftlichen Kondolenz im Trauerhause begnügt. Sie alle scheuten sich wohl, an einer sozialdemokratischen Demonstration teilzunehmen. Was für ein beschämendes Armutzeugnis stellt sich dieser Reichstag dadurch aus!

Die „Germania“ antwortet mit Recht folgendes:

Die „Volkzeitung“ bezeichnet also selbst das Leichenbegängnis Liebknechts als eine „sozialdemokratische Demonstration“. Und an dieser Parteidemonstration der Sozialdemokratie sollten Mitglieder anderer Parteien teilnehmen? Wie die „Volkzeitung“ das im Ernst verlangen und erwarten konnte, ist ein Rätsel; sogar der „Vorwärts“ wird nicht so albern sein, sich darüber zu beschweren, daß die Mitglieder des Reichstages sich von dieser sozialdemokratischen Demonstration — und etwas anderes war das Leichenbegängnis in der That nicht — ferngehalten haben.

Auch die „Berliner Zeitung“ ist naiv oder im Punkt des Ehrgefühls gleichgültig genug, um sich zu wundern, daß eine Partei, die vorläufig noch jede Berührung mit einer anderen Partei wie etwas Abscheuliches fürchtet, auch in Sterbefällen vereinsamt ist!

Von den Abgeordneten der Freisinnigen Volkspartei hat dem sozialdemokratischen Führer keiner die letzte Ehre erwiesen, ebenso wenig vom Centrum und den übrigen Parteien, nicht einmal das Präsidium war vertreten, und doch ist gerade mit dem verstorbenen Liebknecht eine der markantesten und ehrenhaftesten Persönlichkeiten aus dem Leben geschieden. Wir haben aus unserem politischen Gegensatz zu Liebknecht nie ein Hehl gemacht, dem Menschen aber gegeben, was dem Menschen gebührt, diese Würdigung auch durch ein sichtbares Zeichen unserer Teilnahme zum Ausdruck gebracht. Wir sind zu unserem Erstaunen mit unserem Beispiel fast gänzlich ohne Nachfolge geblieben. Neben dem vielen Erreichten ist dies das Betrübenste, das die Totenparade für den selbstlosen und überzeugungstreuen Freiheitskämpfer hat in die Erscheinung treten lassen.

Was Gefühl für das Vaterland als Staatswesen anbelangte, so bildete man bei Liebknecht in eine so unbegreifliche Seele, daß selbst gesinnungsverwandte Leute, die aber nicht im Parteibann standen, keine Erklärung fanden. Ein unbekannter, der vor einigen Jahren mit dem Verstorbenen die Fahrt von München über den Bodensee nach St. Gallen machte, schreibt in den demokratischen „Basler Nachrichten“:

„So herrlich See und Landschaft zu uns redeten und voll auf berechtigt waren, unser ganzes Interesse zu beanspruchen — bald waren wir beide mitten im politischen Gespräch. Begeistert wurde Liebknecht und immer lebhafter. Und wie nahmen sich die deutschen Zustände im Munde dieses ewig Unzufriedenen aus, mit welcher Geberde des Verzweifels wies er nach dem deutschen Ufer hinüber! Er glaubte an nichts mehr: Lasciate ogni speranza! Ich konnte seiner ausschließlichen Vorliebe für Frankreich nicht beistimmen, aber für ihn waren nur die Franzosen das Volk. In seinem Vaterlande war alles schlecht, für jede französische Schwäche dagegen hatte er eine liebevolle Entschuldigung. Damals war allerdings noch nicht der Sozialistengroß in Vile gewesen, während dessen Tagung die deutschen Delegierten, Liebknecht an der Spitze, sich vor der Wut einer ganz und gar nicht international empfindenden Menge schlichten mußten. Aus seiner Abneigung gegen die Werkzeuge in seinem Vaterlande, wo nach seiner Ansicht der Teil nur durch Beelebung abgelöst wird, hat er niemals ein Hehl gemacht; er war schließlich der Herr seiner Gesinnung. Aber daß er seinen Haß noch überall hin in die Fremde trug, daß er keinen Anlaß unbenuzt ließ, um gegen sein Vaterland aufzutreten, das konnte nur ein so großer Haß, wie Wilhelm Liebknecht es gewesen ist. Mögen die sozialdemokratischen Organe heute seinem Andenken die aufrichtigsten Worte des Schmerzes widmen, mögen sie rühmen, er sei die Partei selbst gewesen, mögen sie den unberechenbaren Verdiensten des Parteiführers um die sozialdemokratische Sache das hingewiesene Lob spenden, von dem Vorwurf der krassesten Vaterlandslosigkeit können sie den plötzlich Entschlafenen nicht reinwaschen. Es bleibt noch etwas, was in der Brust selbst des härtesten Kosmopoliten lebt, ein Gefühl für die Heimat. Liebknecht trug in sich nur eins, den Glauben an das Parteidogma. Andere Regungen waren ihm fremd. Und hier breitete sich auch die Klust aus, die ihn von den meisten anderen Achtundvierzigern trennte. Es waren nicht weniger wackere und überzeugungstreue Leute, die wegen ihrer Beteiligung an den Aufständen ins Ausland flohen und die später in neuen Legen neue Männer wurden. Wenn die politischen Flüchtlinge, die einst für die Einheit, Größe und Freiheit des Vaterlandes zu den Waffen gegriffen hatten, auch in vielen keineswegs das Ideal ihrer Träume wiederfanden, so erkannten sie das Gute zum mindesten dort an, wo es war. Das hat Liebknecht niemals über sich vernachlässigt. Das große Werk der Einigung Deutschlands sah er nicht,

er sah das, was die sogenannte „Einigung“ der Länder bedeutet, und sogar heute forderte er die Rückgabe von Elsaß-Lothringen. Er wollte nichts von dem durch „Blut und Eisen“ geschaffenen Deutschen Reich wissen, das aus Preußen hervorgegangen war. Liebknecht konnte eben nichts Positives anerkennen, es lag jenseits seiner Fähigkeit, dem politischen Gegner gerecht zu werden. Was diesen, an den Geschehnissen der Weltpolitik blind vorübergehenden Fanatiker deshalb zuletzt noch mit der demokratischen Politik verband, ward immer geringer. Seine Bestrebungen wurden uns immer fremder und fremder. Mit einem Fanatiker wie Liebknecht war kein Zusammengehen möglich. . . . Vielleicht wird die jüngere sozialdemokratische Generation rascher, als sich heute mutmaßen läßt, über den fanatischen Starrsinn eines Liebknecht zur Tagesordnung übergehen.

Aus dem Reich.

Berlin, 17. August.

Wilhelmshöhe, 17. Aug. Der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts v. Gahle. Feldmarschall Graf v. Waldersee nebst Gemahlin, die mittags 12 Uhr Berlin verlassen haben, werden heute abend in Kassel eintreffen und im königlichen Schlosse Wohnung nehmen.

Gronberg, 17. Aug. Der Prinz von Wales ist heute mittags 12½ Uhr mit Sonderzug hier eingetroffen und hat sich im Wagen nach Friedrichshof, zum Besuche der Kaiserin Friedrich begeben.

Hamburg v. d. Höhe, 17. Aug. Der Prinz von Wales ist, von Schloß Friedrichshof kommend, zu dreiwöchiger Kur hier eingetroffen.

Frankfurt a. M., 17. Aug. Der König und der Kronprinz von Griechenland, der Kronprinz von Dänemark und der Prinz von Wales nebst Tochter Viktoria sind gestern hier eingetroffen. Sie werden heute an der Frühstückstafel bei der Kaiserin Friedrich in Gronberg teilnehmen. Der Prinz von Wales hat die Reise von London über Haag von Holland gemacht.

Aus dem Auslande.

Frankreich.

Paris, 17. Aug. Choix de Paris will wissen, daß der Besuch des Kaisers von Rußland auf den 15. oder den 17. September festgesetzt ist. Der Kaiser werde allein kommen. Siehe beständig den Bericht, glaubt aber, der Kaiser werde im Anfang September in Paris sein.

Soziales.

In einer Versammlung der Hamburger Werftarbeiter, welche am Dienstag abgehalten wurde und von etwa 2500 Personen besucht war, wurde ein Schreiben des Vorsitzenden des Gewerbegerichts verlesen, in welchem das Gewerbegericht seine Vermittlung anbietet. Der Vorschlag wurde fast einstimmig angenommen. Bei der Erstattung des Berichtes über den Stand der Bewegung wurde mitgeteilt, daß auf sämtlichen Werften nur noch etwa 600 Metallarbeiter beschäftigt seien. Die viel geschätzten Arbeiter liefern mit ihrem Beschlusse den Beweis, daß sie durchaus geneigt sind, die Hand zum Frieden zu bieten. Ist dieselbe Stimmung auch bei den Arbeitgebern vorhanden? Diese lassen jedoch durch die Presse eine chronologische Zusammenstellung „aus China und Hamtun“ verbreiten. Die Daten sind da so gruppiert, daß der Eindruck erweckt werden soll, die Werftarbeiter seien jedesmal um so schroffer mit ihren Forderungen aufgetreten und um so zahlreicher zum Auslande geschritten, je bedenklicher die Nachrichten aus China lauteten und je dringender die Abweisung von Truppen wurde. Im Zusammenhang dieser Art von Chronologie genügt die eine Thatsache, daß die Aussperrung der 3000 Arbeiter durch die Werksbesitzer mit keinem Worte erwähnt wird. Man sollte sich schämen, ein solches tendenziöses Machwerk der Öffentlichkeit zu übergeben.

Hamburg, 16. Aug. Wie der Hamburger Korrespondent meldet, hat der Verband der Eisenindustriellen die angebotene Vermittlung des Vorsitzenden des Gewerbegerichts abgelehnt.

Hamburg, 15. Aug. Dem Hamburger Fremdenblatt zufolge haben heute auf der Werft von Blohm u. Voß weitere 15 Kesselschmied und 30 Holzarbeiter die Arbeit niedergelegt. Die Gesamtzahl der außer Arbeit befindlichen Werftarbeiter wird auf 5400 Mann geschätzt.

Mainz, 16. Aug. In den hiesigen Lederwerken ist, wie bereits mitgeteilt, der schon seit einigen Tagen drohende Ausstand zum Ausbruch gekommen. Einstweilen sind ungefähr 500 Arbeiter und Arbeiterinnen in Ausstand getreten und zwar sind dies nur die in den hiesigen Fabriken beschäftigten Personen, während die in der Fabrik in dem „Gartenfeld“ beschäftigten Arbeiter vorerst noch arbeiten. Unmittelbaren Anlaß zu dem Ausstand gab der Ausstand, daß die Fabrikleitung am Vormittag den Arbeitern hat erklären lassen, daß sie jede Forderung ablehnen. Den Vorkühnern der Arbeiter wurde ferner der Fabrikleitung bereits am verflochtenen Samstag getündigt. In einer Versammlung der Ausständigen wurde mitgeteilt, daß in einer Versammlung der Holzarbeiter 5000 Mark für die Ausständigen bewilligt worden seien. Die Centralkasse in Berlin hat zu dem gleichen Zweck 29.000 Mark bewilligt. Die Lohnkommission, welche durch den Vorsitzenden des Verbandes der nichtgewerblichen Arbeiter und denjenigen des Gewerkschaftsbundes verläßt wurde, wollte heute vor dem Gewerbegericht mit dem Aufsichtsrat der Lederwerke wegen der aufgestellten Lohnforderungen verhandeln, der letztere lehnte aber die Verhandlungen ab, weil er sich jede fremde Einmischung verbot. Der Aufsichtsrat will nur mit Arbeitern der Fabrik in Unterhandlung eintreten. Die Ausständigen beschloßen, morgen nochmals vor dem Gewerbegericht einen Einigungsversuch zu unternehmen.

Rom, 17. Aug. Da die Arbeiter auf den Reisfeldern bei Molinella (Bologna) in Ausstand getreten sind, wurden 300 Soldaten zum Erhale der Arbeiter dorthin entsandt. Wie es heißt, werden weitere 2000 Soldaten bereit gehalten, um ebenfalls dorthin abzugehen.

Briefschaften.

Die Herren Gasthofs- und Hotelbesitzer in den Kreisen Siegen, Wittgenstein und Biedenkopf, die das „Volk“ halten, bitten wir um Angabe ihrer Adressen. Viele „Volk“-Freunde aus dem Reich wollen dem Siegerlande einen längeren oder kürzeren Besuch abstatten und legen Wert darauf, diejenigen Gast- und Logierhäuser kennen zu lernen, in denen das „Volk“ ausliegt. Es würde sich für die Herren Gastwirte empfehlen, eine entsprechende Anzeige in das „Volk“ einzurufen zu lassen. Wer den Angeleiteten des „Volk“

Wohnort zu angeben, damit wir vorzukommenden Falles Auskunft erteilen, eventuell auch ein Verzeichnis derjenigen Gasthöfe, in denen das „Volk“ ausliegt, zum Abrud bringen können.

B. B. in C. M. In Heidelberg nennen wir Ihnen Herberge zur Heimat und Gasthof Holländer Hof, Neckarstr. 22, an der alten Neckarbrücke, 15 Minuten vom Hauptbahnhof. Durch die Pferdebahn leicht erreichbar. Preis pro Bett 1 bis 2 M. Mittagstisch 70 Pfg. bis 1.20 M. Pension wird für 3 bis 5 M. pro Tag geboten.

C. B. in M. Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen, über die wir uns sehr freuen. Möge sich auch dort die gute christlich-soziale Sache immer mehr Bahn brechen. In H., Ihrem letzten Wirkungs-ort, wohnen übrigens viele treue Freunde unserer Sache.

J. H. H. Falls der Beamte nur in der Abicht gehandelt hat, einer strafbaren Handlung auf die Spur zu kommen, hat er sich nicht strafbar gemacht, wenn diese Art des Vorgehens vom moralischen Standpunkt aus wohl kaum zu billigen sein dürfte.

C. B. in D. Sie können dem Käufer eine angemessene Frist zur Entfernung des Holzes stellen, dürfen aber, wenn er diese Frist nicht innehält, nicht selbst über das Holz verfügen, sondern müssen ihn auf Beseitigung des Holzes gerichtlich belangen. Auch können Sie event. Schadenersatz verlangen.

Druckfehlerberichtigung. Im letzten „Berliner Brief“ hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es muß richtig heißen: Sticker bekannt bei der letzten Wahl im 6. Wahlkreis 15.000 (nicht 1.000) Stimmen.

lokales.

O Siegen, 18. Aug. Einige Tage vor Weihnachten erschien in dem Kaufgeschäft von Rob. Wendriner ein Mädchen unter der Angabe, es sei von seiner Mutter geschickt worden, ein Zigarren-Gut zu kaufen. Da dem Mädchen die Auswahl schwer zu werden schien, erbot sich der Geschäftsinhaber, dem Mädchen 3 Cents im Gesamtwert von 11 Mark mit nach Hause zu geben, damit die Mutter den Gegenstand selber aussuchen könne. Als nach Verlauf von einigen Tagen weder Mutter noch Tochter sich sehen ließen, forschte der Geschäftsinhaber bei der ersten nach, erfuhr aber dort, daß er einer Schwindlerin zum Opfer gefallen war. Die Frau wußte von nichts, hatte auch niemanden beauftragt, ein Zigarren-Gut aus dem genannten Geschäft zu holen. Leider unterließ es der Zimmer-Inhaber, Anzeige bei der Polizei zu erstatten, so daß die Schwindlerin unermittelt blieb. Erst als vor kurzem in dem Geschäft unter ähnlichen Umständen von einem Mädchen mehrere Pfusen erschwunden wurden, erfolgte die Anzeige, weil begünstigter Verdacht vorlag, daß beide Schwindelkinder von ein und derselben Person verurteilt wurden. Die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß das Mädchen, welches die Pfusen erschwunden hat, an dem Vorgang im Wendriner'schen Geschäft schuldlos ist. Die Täterin ist somit noch nicht ermittelt. Wer über den Verbleib der Zigarrentaschen Auskunft geben kann, die geeignet sind, auf die Spur der Täterin zu führen, wird gebeten, seine Wohnverhältnisse dem Herrn Polizeikommissar mitzuteilen. Vor solchen Schwindelkinder müssen die Geschäftsinhaber nach Kräften geschützt werden.

O Siegen, 18. Aug. Die unsinnige Behauptung des Landtagsabgeordneten Herrn J. Wacco hierüber im Jahresbericht des Berg- und Hüttenmännischen Vereins, daß die „christlich-soziale Partei“ darauf ausgehe, die guten Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu stören“ wird von der auswärtigen liberalen Presse wohlgefällig abgedruckt und weiterverbreitet. Das Organ der National-Liberalen des hiesigen Wahlkreises, die „Siegen-Zahn-Zeitung“, scheint die Ausführungen des Herrn Wacco selber für unbegründet zu halten, denn es hat bisher völliges Stillschweigen beobachtet. In ihrer heutigen Nummer druckt nun aber die genannte Zeitung folgenden Erguß der „christlich-sozialen politischen Nachrichten“ bemerkungslos ab: „Was der Sozialdemokratie nicht gegnügt ist, die guten Beziehungen zu stören, die zwischen Arbeitern und Arbeitgebern bislang bestanden haben, das scheint jetzt allmählich die christlich-soziale Agitation zu Wege zu bringen. In dem Jahresbericht des Berg- und Hüttenmännischen Vereins lesen wir hierüber: (folgt die bekannte Stelle in dem Jahresbericht). Der Verfasser des Berichtes, der Abgeordnete Wacco, wird in der Städtischen Presse sehr ungünstig dieserhalb angetan. Leider jedoch stimmen die Mitteilungen vollständig überein mit dem, was auch von anderer Seite zu wiederholten Malen berichtet worden ist. Um nur ja die National-Liberalen bekämpfen zu können, buhlen Sticker und sein Anhang um die Gunst der Massen, und da das nicht geht, ohne Ansehensverlust zu erleiden, bereiten sie damit der Sozialdemokratie den Boden.“ — Da wir uns bereits mehrfach zur Sache geäußert haben, liegt für uns bis auf weiteres keine Veranlassung vor, auf dieses Geschreibsel nochmals zurückzukommen. Solange sich die liberalen Blätter in allgemeinen Beschuldigungen ergehen, ohne Beweise für ihre Behauptungen beibringen zu können, verfallen alle diese Angriffe dem Ruch der Lächerlichkeit.

O Siegen, 18. Aug. Auf dem Sieghütter Eisenwerk wurde, wie uns mitgeteilt wird, einem älteren Arbeiter der sauer verdiente Lohn für eine 14tägige Arbeitszeit aus der Kasse des Geschäftes gestohlen. Offenbar ist es, den ehelichen Spitzhaken zu ermitteln und der wohlverdienten Strafe zuzuführen.

* Siegen, 18. Aug. Die im Besitze des Zivilverordnungs-Scheines befindlichen Personen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Balanzentziffer der ausschließlich mit Versorgungsberechtigten zu besetzenden Stellen auf dem landrätlichen Bureau zu Siegen zur Einsicht offen liegt.

Westfalen.

OO Amsberg, 17. Aug. Anlässlich eines im Bezirke der Handwerkskammer zu Amsberg vorgekommenen Falles, ist von dem Herrn Regierungs-Präsidenten entschieden worden, daß der Lehrherr die Zurückführung eines Lehrlings durch die Polizeibehörde (§ 127 d. Gewerbeordnung) nur auf Grund eines schriftlichen Lehrvertrages beanspruchen kann, der ordnungsmäßig, d. h. entsprechend den Vorschriften des § 126 b a. O. abgeschlossen ist. Auch das Gewerbegericht zu Jerteln hat bereits zu wiederholten Malen in diesem Sinne entschieden. Wir versehen nicht, die Handwerksmeister hierauf aufmerksam zu machen und ihnen dringend zu empfehlen, bei Annahme eines Lehrlings einen schriftlichen Lehrvertrag abzuschließen.

Marktbericht über Metalle.

(Originalbericht des „Volk“.)

Der Board of Trade veröffentlicht folgende Bismar:

	Kupfer		Zinn		Blei		Zink
	Imports	Exports	Imports	Exports	Imports	Exports	Imports
Juli 1900	13388	3957	2823	2407	12743	2638	6347
„ 1899	12246	6672	2168	2716	19256	3553	4408
„ 1898	12793	6431	1441	1210	18544	2732	6497
7 Monate 1900	93183	35008	16913	13852	111121	21790	43605
7 „ 1899	78336	40667	15111	13236	123110	25847	42214
7 „ 1898	81877	33817	13072	14346	111345	21866	46390

Kupfer. Der Markt zeigte in vergangener Woche wenig Leben und keine Preisveränderungen. Die Tendenz ist fest. Standard schloß Pfd. St. 74.— Kasse und ca. Pfd. St. 74½, 3 mt. Amerika sendet zuverlässigen Bericht. Das Angebot ist gering und der Konsum



Dittmar's Möbel-Fabrik, Berlin C.

Vornehme, einfache wie reiche, Wohnungs-Ausstattung,

besonders in den Preisen von M. 1000 bis M. 30.000. — Moderne Möbel.

Besichtigung erbeten.

Gegründet 1836.

Neue Drahtmatratze; höchste Anschmiegunsfähigkeit.

Album kostenfrei.

Gegründet 1836.

Abbild., Preise, Beschreibung gerne kostenfrei.

Auf Wunsch zur Probe.

schwach verkehren. Lough notiert Pfd. St. 77 bis Pfd. St. 77.10.—, West selected Pfd. St. 78 bis Pfd. St. 79.—, indische Bleche Pfd. St. 83.—, Hinn. Straits schloffen Pfd. St. 144.10.—, Kasse, Pfd. St. 142 bis Pfd. St. 140 per September, Pfd. St. 140 bis Pfd. St. 138 1/2, per Oktober, Pfd. St. 138.— 3 mil.

Wien ist unverändert fest und gut gefragt. Fremdes Blei notiert Pfd. St. 17.12.6 bis Pfd. St. 17.17.6, englische Pfd. St. 17.15.— bis Pfd. St. 18.—, Rheinische Pfd. St. 36 1/2.

Antimon. Pfd. St. 38.—39.—.

Zinn. Das Geschäft hat sich etwas belebt und schloffen gewöhnliche Marken Pfd. St. 19.10.—, Spezialsorten Pfd. St. 19 1/2, Rhein. belg. M. 40 bis M. 40.50, schlesischer M. 39.50 M. 40.50.

Antimon. Pfd. St. 38.—39.—.

Zinn. 30 1/2 d.

Lezte Post.

Kassel, 17. Aug. General-Feldmarschall Graf Waldersee und seine Gemahlin sind gegen 8 Uhr abends hier eingetroffen und auf dem Bahnhof vom Admiral Diederichsen begrüßt worden. Die am Bahnhof angesehene Menge bereitete dem General-Feldmarschall herzliche Aufnahmen. Das gräfliche Paar fuhr in offenem Wagen nach Schloss Wilhelmshöhe und nahm dort an der Abendtafel bei dem Kaiser und der Kaiserin teil. Aufser ihnen und dem Gefolge der Majestäten war bei der Tafel der Vortragslehrer in Paris, Fürst Münster von Derenburg, anwesend.

Petersburg, 17. Aug. Dem Generalstabe sind folgende Nachrichten zugegangen: Vize-Admiral Alexejew ist am 22. Juli von seiner Reise nach dem Norden der Ljautung-Halbinsel nach Port Arthur zurückgekehrt. Er berichtet, daß die Chinesen in fester Stellung bei Haitsching, südlich von Liaupang, stehen; 3000 Chinesen stehen bei Haitsching, 5000 mit Artillerie bei Muden. Sie erhalten von Norden her Verstärkungen und verhängen sich stark. Ein Erkundungsritt der Kosaken längs des Nordflusses zwischen dem Amur und Kifuri ergab, daß sich die dort ansässige, durch falsche chinesische Gerüchte stark beunruhigte mandchurische Bevölkerung vollkommen beruhigt hat und ihren Landarbeiten nachgeht.

Lezte Depeschen.

Berlin, 18. Aug. General-Feldmarschall Graf Waldersee sprach bei seinen Abschiedsbesuchen in Berlin auch in der amerikanischen Botschaft vor und beauftragte den Vertreter des Botschafters, dem Präsidenten Mac Kinley seinen Dank für das ihm erwiesene Vertrauen auszusprechen.

Berlin, 18. Aug. In einem offenbar inspirierten Artikel erklärt der „Temps“, so wird aus Paris gemeldet, die einzig richtige, den Frieden zwischen den jetzt verbündeten Mächten garantierende Politik sei, in China den Status quo ante in dem Sinne einzuführen,

wie es Kaiser Wilhelm in seiner Rede an die Offiziere der China-Truppen erklärte. Sollte England auf eigene Faust mit diesem oder jenem Vizekönig unterhandeln, so könnte Frankreich sehr leicht, wenn es wollte, ein ähnliches Spiel treiben, beispielsweise in der Provinz Szechuan.

Danzig, 18. Aug. Die hiesige königliche Artillerie-Verfälschung wurde mit umfangreichen Mobilisationsarbeiten für die ostasiatische Expedition betraut.

London, 18. Aug. Lord Roberts meldet aus Pretoria, daß die englischen Verluste bei dem letzten Zusammenstoß mit den Buren größer gewesen seien, als anfänglich angenommen wurde. Die Verluste betragen: 3 Tote, 40 Verwundete, 1 Vermißter. Ein Unterleutnant ist später seinen Verwundungen erlegen. Roberts meldet weiter, daß es dem General Deneit gelungen sei, zu entkommen.

London, 18. Aug. Aus Schanghai wird ergänzend gemeldet, daß der Einmarsch der verbündeten Truppen in Peking in der Nacht vom 15. August erfolgt sei.

Wien, 18. Aug. Ein ungeheures Gedränge durchwogte gestern die Straßen Wiens. Trotz des strömenden Regens wollte jedermann die Illumination sehen, die am Vorabend des 70. Geburtstages Kaiser Franz Josephs inszeniert wurde. Am lebhaftesten ging es vor dem Rathaus zu, das in allen seinen gotischen Linien durch elektrische Lampen nachgezeichnet war. Eindruck machten auch die großen Scheinwerfer auf dem Stephansdamm und den Türmen der Hofburg, die Museen, die Kuppeln der Kaiserburg und der Obelisk vor dem äußeren Burghor. Die Beleuchtung der Privathäuser war sehr lüdenhaft. Viele Gassen waren ganz dunkel. Vor dem Rathaus entstand ein lebensgefährliches Gedränge, sodaß man Unglücksfälle befürchtete. Auch in Budapest fand eine große Illumination statt. Trotzdem dieselbe erst in den letzten Tagen erst beschlossen war, fiel sie doch verhältnismäßig glänzend aus.

Wien, 18. Aug. Kaiser Wilhelm von Deutschland und König Viktor Emanuel von Italien sandten an den Kaiser Franz Joseph anlässlich seines heutigen 70. Geburtstages herzliche Glückwünschtelegramme.

Budapest, 18. Aug. In der Petrosenzer Gegend sind infolge von Ueberschwemmungen fast alle Straßen, Bahndämme und Brücken beschädigt, sodaß der Verkehr vorläufiglich längere Zeit vollständig eingestellt werden muß. Auch die Arbeiten in den dortigen Kohlen-

werken ruhen infolge der Ueberschwemmungen fast gänzlich, sodaß 3000 Bergleute brotlos sind. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Gulden.

Budapest, 18. Aug. In der hohen Lutra sind vor einigen Tagen drei aus Galizien nach Ungarn gekommene Touristen und zwei Führer in der Nähe der Franz-Josephs-Spize verunglückt. Eine aus Lutrafuert entfaltete Rettungs-Expedition fand bisher nur die Hülle und Stöße der Verunglückten.

Wien, 18. Aug. Der Bischof von Anzer ist nach China abgereist, um seinen Posten wieder einzunehmen.

Mailand, 18. Aug. Die Anklagammer beschloß gestern die Verweisung des Königsjägers Bressis vor das nächste Schwurgericht, das am 27. August beginnt. Der Prozeß gegen Bressis wird am 29. zur Verhandlung kommen.

Bukarest, 18. Aug. Die Gerüchte von der bevorstehenden Mobilisierung des rumänischen Heeres werden offiziell dementiert. Man hofft die Zwistigkeiten mit Bulgarien auf diplomatischem Wege lösen zu können.

Bukarest, 18. Aug. Ein bulgarischer Anarchist, der sich hier aufhielt, wurde aus dem rumänischen Staatsgebiet ausgewiesen.

Kopenhagen, 18. Aug. Ein Erdbeben mit starkem Geklöse begleitete, ein sehr seltenes Phänomen, hat in Friesland stattgefunden.

Paris, 18. Aug. Wie verlautet, erhielt die französische Regierung eine Einladung zur Entsendung von Offizieren zu den diesjährigen deutschen Kaisermandevren.

Schluß des redaktionellen Teils.

Asthmatiker laßt euch nicht täuschen!

Das einzige Räucherpulver, welches sofort Linderung bringt und durch welches gänzliche Heilung von Asthma erwartet werden kann, ist **Zematone Asthma-Pulver**, welches in den meisten Apotheken erhältlich ist.

Man achte darauf, daß das richtige verabreicht wird und den Namen „Zematone“ trägt.

(Bestandteile: 30,0 Grindelia, 12,0 Stechapfel, 8,0 Berberis, 5,0 Nohn, 22,0 Salpeter.)

Auf Verlangen sendet die Einhorn-Apothek in Frankfurt a. M. Proben von Asthmapulver, sodaß sich ein jeder von der wunderbaren Wirkung überzeugen kann und zwar ohne Kosten.

Man sende eine Postkarte mit Namen und Adresse an die Einhorn-Apothek in Frankfurt a. M.

RUDOLPH HERTZOG

Gründung 1839.

BERLIN C.

Breitestrasse 15.

Zur Einsegnung:

Neuheiten Schwarzer Kleiderstoffe.

Kammgarn-Stoffe, Ganzwolle Serge-, Satin-, Croisé-Gewebe . . . Breite 95/120 cm, Meter	90 Pfg. bis 5 M.
Kammgarn-Stoffe, Ganzwolle Armure- und Krepp-Gewebe . . . Breite 95/120 cm, Meter	1 M. bis 3,50 M.
Kammgarn-Stoffe, Ganzwolle Rips-, Diagonal-, Coteline-Gewebe . . . Breite 95/120 cm, Meter	1,40 bis 4 M.
Kammgarn-Stoffe, Ganzwolle extra breit, auch für Konfektion . . . Breite 130 cm, Meter	2,75 bis 5,50 M.
Gemusterte Kammgarn-Stoffe Ganzwolle, neue Muster . . . Breite 100/120 cm, Meter	1,25 bis 3,50 M.
Ganzwollene Trauer-Krepps Gediegene Qualitäten . . . Breite 100/120 cm, Meter	1,30 bis 3,50 M.
Ganzwollene Cachemires und Foulés Glatt und geraut . . . Breite 105/120 cm, Meter	1,25 bis 4 M.
Homespun- und Himalaya-Stoffe Glatt und gemustert . . . Breite 110/120 cm, Meter	2,50 bis 5 M.

Ganzwollene Cheviots und Loden Schwere Qualitäten . . . Breite 95/120 cm, Meter	90 Pfg. bis 4 M.
Schwere Diagonals und Cheviots Ganzwolle für Mäntel und Kostüme . . . Breite 130 cm, Meter	4 M. bis 5 M.
Ganzwollene Damentuche Vorzügliche Qualitäten . . . Breite 110/130 cm, Meter	2 M. bis 8,50 M.
Ganz- und halbwollene Mohair-Stoffe Grosse Muster-Sortimente . . . Breite 95/120 cm, Meter	90 Pfg. bis 6 M.
Crépon- und Frisé-Stoffe Ganzwolle, sowie Wolle mit Seide . . . Breite 100/120 cm, Meter	2,50 bis 10 M.
Halbseidene Fantasie-Stoffe Grosse Neuheiten . . . Breite 100/120 cm, Meter	2,60 bis 10 M.
Victoria-Alpaccas und Mohairs Glatt und neue Musterungen . . . Breite 100/120 cm, Meter	1 M. bis 4,25 M.
Voiles, Etamines, Grenadines Ganzwolle, glatt und gemustert . . . Breite 100/120 cm, Meter	1,50 bis 4 M.

Halb- und ganzseidene Grenadines, Luftige und halbdichte Stoffe . . . Breite 100/120 cm, Meter . . . 3,50 bis 14 M.

Neuheiten in abgepassten Tüllkleidern, auch mit Flittern benäht, Spitzen-Volants, Spitzen-Stoffen, Tüllen, Spitze und Halb-Volants.

Schwarze glatte und gemusterte Seidenstoffe. Grosse Auswahl in allen Preislagen.

Proben franko. Alle Aufträge von 20 Mark an franko.

Bekanntmachung.

In Solver ist eine Stadtsprecherei eingerichtet worden. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminutengespräch nach Solver beträgt 50 Pfg.

Siegen, 16. August 1900.
Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Das Handelsregister A unter Nr. 97 ist heute eingetragen: Firma Hotel zum Deutschen Kaiser, Witwe Wilhelm Kattwinkel, Siegen, Inhaberin: Witwe Gustav Wilhelm Kattwinkel, Wilhelmine geborene Kattwinkel, Siegen.

Siegen, den 14. August 1900.
Königliches Amtsgericht.

2 Milchschafe, 2-3 Liter Milch gebend, und ein Milchschaf, sowie eine schwere Kuh stehen preiswürdig zu verkaufen bei Aug. Hoyer, Weidenbach, Kr. Siegen.

Der Fußverkehr über die von der Chaussee nach Kr. denbach führende Straße wird wegen Vornahme des Umbaus einer Brücke während der Zeit vom 21. bis 27. d. Mts. gesperrt.

Kreuzthal, den 17. August 1900.
Der Amtmann.
Schmitt.

Biehseuchen.

Unter dem Schweinebestand des Maurermeisters Johannes Nöh zu Klafeld, Lindenstraße, des August Weber zu Weidenau, Tiergartenstraße, und des H. Scheerer daselbst, Münsterstraße, ist die Rotlaufseuche festgestellt worden.

Weidenau, den 16. August 1900.
Die Polizei-Verwaltung.
Lieber.

Gebrauchter Faltmohndherd in bestem Zustand billig abzugeben.
Siegen, Markburgerstr. 39.

Mobiliar-Verkauf in Plittershagen.

Die Erben des zu Plittershagen verstorbenen Tillmann Steinseifer lassen im Sterbehause Dienstadt, den 28. d. Mts., Vormittags 9 Uhr aufliegen, öffentlich versteigern:

Sämtliche Möbel, Haus- und Ackergeräthe: Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Kochmaschine, Waschtisch, Nähmaschine, Kommode, eine Schlagfalle u. dergleichen, Holz, Schenken, Strohh, 40 Ctr. Heu, 200 H. angest. Kartoffeln, 60 H. Korn, 200 H. Haier, Gartengeräthe, 300 H. Gummireifen, eingelegte tragende Faser u. dergleichen, 2 Schweine, 180 und 150 Pfund schwer, 1 junge Ziege.

Das Vieh gegen Baar, alles übrige gegen Aufschuß.

Freudenberg, den 7. August 1900.
Stahlschmidt,
Aukt.-Comm.



Kriegerverein

„Auf den Hütten“.

Diejenigen Kameraden, welche sich am Sonntag, den 26. August d. Js. stattfindenden

Stiftungsfeste

(Gehobene) des Kriegervereins in Bezug beizutheiligen wollen, werden ersucht, sich bis Mittwoch, den 22. August bei dem Vereinsboten Kameraden Fuchs zu melden.

Der Vorstand.

Quellen zur Beaufg. v. d. Themen etc. werden nachgewiesen gegen 0,40 M. in Briefen. Anfr. u. RM F 2144 Exp. d. 3.

Für die mir zu meinem Dienst Zuhilfenahme erwiesene Liebe und Verehrung, für die schönen Geschenke seitens der Gemeinde, meiner Kollegen und der Schulkinder, sowie für die Glückwünsche von nah und fern, sage ich hiermit meinen

aufrichtigsten Dank.

Siegen, den 18. August 1900.

P. Nagel,
Lehrer.

Jeder Leser

braucht einen Kaufstempel. Von 2,70 M. an liefere ich einen kompletten Druckapparat zum Drucken von Adressen, Karten, Zirkularen, Preislisten u. s. w. — Musterbuch umsonst und frei.

Emil Kaiser, Stempelfabrik,
Berlin N., Invalidenstrasse 100.

Die Helios Elektrizitäts-Actien-Gesellschaft

Köln-Ehrenfeld

übernimmt Anlagen in jedem Umfange für

Elektrische Beleuchtung * Elektr. Kraftübertragung

Elektrische Bahnen * Elektrische Centralstationen.

Gleichstrom * Wechselstrom * Drehstrom.
Anschlüsse von Bogenlampen, Glühlampen und Elektromotoren
an das Elektrizitätswerk.

Kostenfreie Auskünfte, Projekte und Ingenieurbesuch.

Für den südlichen Teil Westfalens ist ein Ingenieur-Bureau in Siegen errichtet, und beliebe man gefl. Anfragen zu richten an das

Ingenieur-Bureau der Helios Elektr.-Act.-Ges.

(Leiter: Ingenieur Carl Wolff),
SIEGEN, Frankfurterstrasse 19
[vom 1. Oktober ab: Koblenzerstr. 13].

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Siegen und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am 1. September hierseits, **Löhrstraße 7**, ein

Installations-Geschäft

für elektrische Anlagen:

Telephon-, Haustelegraphen-, Signal-, Sicherheits-, Licht-, Kraft-, sowie für Blitzableiter-Anlagen

eröffne. **Sämtliche Anlagen** werden unter Garantie prompt und solid, unter billigster Berechnung ausgeführt.

Halte stets Lager in **sämtlichen Bedarfsartikeln für Schwach- u. Starkstrom.**

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Siegen, Löhrstraße 7.

Alfred Buch.

Evangelischer Gottesdienst

in der Gemeinde Siegen.

Samstag, den 19. August 1900.

10. nach Trinitatis.

Vorm. 7^{1/2} Uhr: Hr. Vorländer.

9^{1/2} Uhr: Hr. Kühn.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Achenbach (Jugend-

gottesdienst).

Kollekte für die Mission unter Israel.

Methodisten-Gemeinde,

Sandstraße 55.

Samstag, den 19. August.

Morgens 9 Uhr: S. Koch, Missions-

haus Frankfurt a. M.

Nachmittags 1 Uhr: **Spaziergang der**

Sonntagschüler u. deren Freunde

nach dem **Mattis.**

Abends 8^{1/2} Uhr: Predigt.

Montag und Dienstag Abends 8^{1/2} Uhr: **Auswärtige Prediger.**

In **Weidenau**, Carlsruhe 22, Sonntag,

abends 8^{1/2} Uhr: S. Koch, Missions-

haus Frankfurt.

In **Gerndorf** bei Herrn Eberh. Müller,

Sonntag, abends 8^{1/2} Uhr: **Lokal-**

Einweihung.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Siegen, Sandstraße 34.

Am Sonntag, den 19. d. Mts.,

abends 8^{1/2} Uhr:

religiöse Versammlung.

Redner: Prediger G. Nagel.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Siegen, Sandstraße 34.

Buschhütten.

So Gott will, wird Evangelist **Better-**

Lich (Hessen) vom 15. bis 31. August

d. J. jeden Abend um 8^{1/2} Uhr und

Sonntag nachmittags um 3 Uhr hier in

der **Vortenbergischen** Turnhalle

Evangelisations-

Versammlungen

abhalten, wozu alle herzlich eingeladen

sind.

Zur Interesse und zum Besten der

Berliner Stadtmission wird Herr

Pastor Abramowitsch aus Berlin an

folgenden Orten

Vorträge

halten:

In **Wilderode** am Montag, 20. Aug.

In **Wisdorf** am Dienstag, 21. "

In **Gifern** am Mittwoch, 22. "

In **Geisenbach** am Donnerstag, 23. "

In **Oberfischbach** am Freitag, 24. "

Die Vorträge finden abends

8^{1/2} Uhr in den betreffenden Vereins-

häusern statt.

Bekanntmachung.

Die **chirurgische Klinik** in **Marburg** nimmt Kranke unter folgenden Be-

dingungen auf:

I. Klasse (Einzelzimmer) täglich . . . 6,00 Mk.

II. " (2 in einem Zimmer) täglich . . . 4,00 "

III. " . . . 1,50 "

Die Klinik besitzt ein vollständig eingerichtetes medic.-mechanisches Institut und einen Röntgenapparat. Für Benutzung des ersten wird von Kranken I. und II. Klasse ein täglicher Zuschlag von 50 Pfg., von Kranken der III. Klasse ein solcher von 25 Pfg. erhoben. Allinographische Aufnahmen (Durchleuchtungen) werden je nach der Größe der Platten besonders berechnet; ebenso werden Behandlungen zu Heilzwecken mit 50 Pfg. für jede Sitzung in Rechnung gesetzt.

Zahlende Kranke finden ohne weiteres Aufnahme, ebenso Arme aus den Kreisen Marburg, Kirchheim, Frankenberg und Jiegenheim (mit Ausnahme des Amtsbezirks Oberaula), welche mit einem Arztschein versehen sind. Die nachträgliche Abgabe eines Arztscheines, nachdem vorher das Versprechen der Bezahlung gegeben, ist unter keinen Umständen zulässig.

Es ist in letzter Zeit jedoch öfter vorgekommen, daß auch Arme aus anderen Kreisen, zwar mit Arztschein versehen, aber ohne vorher angemeldet zu sein, um Aufnahme nachsuchten. Da aber die Klinik nur über eine beschränkte Anzahl von Freibetten verfügt, so kann es geschehen, daß, wenn diese sämtlich vergeben sind, solche Kranke abgewiesen werden müssen. Es liegt daher im eigenen Interesse der Kranken, ihrer Angehörigen und der Gemeinden, daß jede Bewerbung aus anderen, als den genannten Landesteilen, um gänzlichen oder teilweisen Erlass der Plegekosten, unter Einreichung eines Arztscheines und eines ärztlichen Attestes vorher an den Unterzeichneten gerichtet und der Bescheid abgewartet werde.

Marburg, den 18. Juli 1900.

Der Direktor der chirurgischen Klinik:
Dr. Küster, Geh. Medizinal-Rat.

A. Richter,
Markt 4, Siegen, Kohlbergstr. 9,
empfiehlt:

Bunzlauer und
Steingut-
Einmachtopfe.
in allen Größen.

Das Jahresfest
des kirchl. Gesangsvereins
in **Krombach**

soll am künftigen Sonntag, 19. August
gefeiert werden. Festpredigt früh
9 Uhr: Herr Pastor **Groos** aus Esch
(Tonnus).

In der Nachversammlung im Luther-
haus wird unter anderem auch Herr
Pastor **Schulte** aus Helsen (Waldeck)
reden. Zur Teilnahme wird herzlich ein-
geladen.

Der Vorstand.

Missions-Fest
in **Burbach**
Sonntag, den 19. August.

Festprediger Herr Generalsuperintendent
D. Rebe und Pfarrer Keller-Wolfs-
hausen.

Wir empfehlen in reichhal-
tigster Auswahl:

Herrenwäsche,

als Hemden, Kragen u. Man-
schetten, sowie sämtliche

Damenwäsche

zu billigen Preisen.

Spezialität:
Erstlingsausstattungen.

Wisser & Cie.

SIEGEN,
Kölnerstrasse 46.

Ein Real, Ziel. aufeinander-
stehend, für Speiserei
warengeschäft, mit 14 Schiebläden, 1,30
Mtr. lang, fast neu, billig zu verkaufen.
Einzel-Gewerb, Hüttenstraße 31.

C. P. W. Lademann Söhne, Berlin C., Wallstr. 84/85.
Ausstattungs-Magazin für Haus u. Küche, Küchenmöbel.
Spezialität: Komplexe Küchen-Einrichtungen in jeder Preislage, voll-
ständige Waschküchen-Einrichtungen, Wäscherollen, Wringmaschinen,
eiserne Bettstellen und Matratzen.
in ca. 60 versch. Grössen.

Rollschutzwände Koch- und Tafel-
geschirr in
Reinickel usw.
Park-, Garten-
u. Balkonmöbel,
Zelte, Zeltbänke
aller Gattungen.
Reisekocher,
Triumphstühle,
Gazespinden
usw.

Preislisten
für jeden Artikel
gratis und franko
zu Diensten.

Geschäft begründet 1804.

Carl Gust. Gerold,

Hollieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,
Berlin W. 64, Unter den Linden No. 24.

Cigarren Spezial-Marke: „Deutsche Marine.“

1/10 Verp. Capitanos zu 6 Pfg.	1/20 Verp. Princessas zu 12 Pfg.
1/10 " Torpedos " 7 "	1/20 " Emperadores zu 15 Pfg.
1/10 " Admirales " 8 "	1/20 " Reg. Salon m. Ring zu 18 Pfg.
1/10 " Conchas finas 10 Pfg.	1/20 " Aguila Guillams " 20 "

Die Cigarren „Deutsche Marine“ sind besonders leicht in Qualität
und zeichnen sich durch vorzüglichen Brand und guten Geschmack aus.
5% Abzug bei Baarzahlung und Entnahme von Originalkisten.

Telegr.-Adr. Caguserol-Berlin.

Adelboden. Berner Ober-
land. Erholungs-
heim Edelweiss. 1356 M. 20. Juni
bis 20. Sept., zunächst dem Walde,
bis 10. Juli und Sept. 25 pCt. Er-
mässigung. Näh. durch Prospekte.

Christl. Hospiz
Berlin SW 68,
Oranienstr. 106.
Nah dem Dönhofsplatz.
34 Zimm. v. 1,50 M. an m. elekt. Licht.

Am 19. Oktober beginnt der
Kursus
unseres Seminars zur
Ausbildung von Kleinkinder-
lehrerinnen.

Pensionspreis für den einjährigen
Kursus 400 Mark.

Wahlheim-Kassel.
Sessiges Diakonissenhaus.

Stellen-Gesuche
und -Angebote

Die Stelle eines
Nachtschubmanns
für die Gemeinde **Klafeld-Geisweid** ist
sofort zu besetzen. Interessenten wollen
sich innerhalb 14 Tagen beim Unter-
zeichneten melden.

Der **Gemeinde-Vorsteher.**

Gärtner,
militärfrei, tüchtig, selbständig arbeitend,
bewandert in Topf- und Zierpflanzen, Ge-
müß-, Teppich-, Formobst- und Backpflanze,
unverh., sucht zum 25. September od. 1.
Oktober passende Stellung. Sehr gute
Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefällige
Offerten erbetet.

Mst. **Breher,**
Off.-Kassino Regts. 147, Hannover.

Ein tüchtiger
Schneidergehilfe

erhält dauernde und lohnende Beschäfti-
gung. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein im Aufschlag erfahrener lediger
Schmied

sowie ein im Gemäuerbau und Obstbaum-
zucht erf. lediger

Gärtner

können sofort bei mir eintreten.

P. Zink, Hof-Goldstein,
Post Schwanheim, b. Frankfurt a. M.

Einen Schneidergehilfen

auf Stück- oder Wochenlohn sucht

Th. Hoffmann, Niederschelden.

Einen Schuhmachergehilfen

sucht **Stephan Solbach, Alsdorf.**

Wegen Eintritt meines bisherigen Ge-
fellen zum Militär suche ich zum 1. Ok-
tober tüchtigen braven

Mechergesellen.
Witte Feinr. Groß, Altenkirchen
(Wetterwald).

Ein Schreinergehilfe

auf dauernde Arbeit gesucht.
Wihl, Wattern, Schreinermeister,
Burbach in Westf.

Ein Bäckergehilfe,

der selbständig arbeiten kann, auf sogleich
gesucht von **H. Misch, Geisenbach.**

Eine zuverlässige, in allen Zweigen
der Landwirtschaft erfahrene

Wirtschafterin

sucht Stelle zum Oktober.

Liebenberg in der Mark. **H. Berg.**

Gemischtes Warengeschäft auf dem
Lande sucht zu Weihnachten ein gläubiges,
tüchtiges

Ladenmädchen,

welches auch etwas mit im Haushalt
hilft. Näheres in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Für sofort ein einfaches, tüchtiges

Fräulein

zur selbständigen Führung eines größeren
Haushaltes gesucht (10-12 Personen).
Zwei Dienstmädchen vorhanden.

Frau Arnold Rodenhäfer,
Tapietier-Geschäft, Hagen i. Westf.

2 junge anständige Mädchen vom
Land, im Alter von 17 und 19
Jahren (evangel.), suchen in entschieden
Christl. Familie zu Weihnachten Stelle,
am liebsten in Niederschelden oder Um-
gegend.

Angebote befördert
Gustav Stühn, Niederschelden,
Schulstr. Nr. 72.

In einem kleinen feinen Haushalt
Wiesbadens (einzeln Dame) find. gegen
geringe Vergütung ein

junges Mädchen

aus guter Familie zur Erlernung der
Küche und Haushaltung freundliche Auf-
nahme. Off. unt. **P. R. 10** hauptpostl.
Wiesbaden.

Für ein junges Mädchen, welches in
häuslichen Arbeiten schon gut ange-
leitet ist, sowie auch in den meisten Hand-
arbeiten, jede Stellung in einem Chris-
tlichen Hause unter Familienansehen zur
grundlichen Erlernung des Haushaltes
und der besseren Küche ohne gegenwärtige
Vergütung. Eintritt kann bald erfolgen.
Gefl. Anerbietungen unter O. B. 2800
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Familien-Anzeigen

Geburts-Anzeigen.

Ein Sohn:

Dr. jur. **Freihelg-Liebenow.**
Arwed Vogt-Krenzburg, O. Schl.

Eine Tochter:

G. **Brieger-Greisenhagen a. O.**
Pastor Adolf Bruffan-Bielefeld, Kr. Del.
Pastor Kortmann-Bielefeld.

Verlobungs- und Vermählungs-

Anzeigen.

Verlobt:

Emile Nauf, Hugo Morsbach-Weyer, Mtl.
Paula Susenwind, Oberleutn. Frey Breben
Breiten-Sohn.

Theodora Diloo, Dr. jur. Friedr. Auer
Berlin.

Lina Rings, Ernst Kempe-Bonn.

Verheiratet:

Oberlehrer Dr. Schrader, Helene Dellus-
Bielefeld.

Karl Holmeier, Mary Neßhardt-Paspe
t. W.

Todes-Anzeigen.

Apotheker **Friedrich Ringel-Breslau.**
Förster Karl Kessel-Briegewitz.
Kantor **Friedrich Haffel-Weglar.**
Katharina Hans, geb. Nees-Herborn.
Steinhauer Karl Julius Siegen, 38^{1/2} J.
Theodor Schmidt-Künzperpen, 47 J.
Heinrich Kortmann-Bielefeld, 79 J.
Alwine Keller, geb. Scherer-Altenkirchen,
28 J.
Frau **Arnold Döfeler-Werbold,** 64 J.
Karoline Göttinger-Bielefeld, 26 J.

Reise-Abonnements

(tägliche Zusendung unter Streifband)

werden auf unsere Zeitung für einzelne Wochen und Monate, von jedem beliebigen Tage an gerechnet, angenommen; unsere geehrten Leser haben daher nicht nötig, die gewohnte Bekürs während der Reisezeit zu entbehren. Diese Reise-Abonnements können nur bei unserer Geschäftsstelle, Siegen i. Westf., Sandstr. 18, unter Beifügung des Abonnementspreises von 40 Pfg. (Inland und Österreich-Ungarn) und 60 Pfg. (Ausland) für die Woche (inkl. Porto) bestellt werden. Gewünschte Änderungen der Adressen werden jederzeit berücksichtigt.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nur Reise-Abonnements von uns direkt bezogen werden können. Soll das zu Hause gehaltene Exemplar an einen neuen Aufenthaltsort gehen, so ist ein bezüglicher Ueberweisungs-Antrag an die Postanstalt des bisherigen Wohnortes zu richten. — Die Umwandlung eines bei der Post abonnierten Exemplares in ein Reise-Abonnement durch die Geschäftsstelle ist unmöglich.

Die Geschäftsstelle des „Volk“.

Reise-Brief.

III.

An Bord S. M. Lazarettsschiff „Gera“,
angesichts der spanischen Küste,
den 3. August 1900.

Spanien! — Wer denkt da nicht unwillkürlich an das Lied: „Fern im Süd das schöne Spanien, Spanien ist mein Heimatland.“ — Schön ist es zwar, das Spanienland, mit seiner ruhmvollen, großen Vergangenheit und seiner ideo, fast trostlosen Gegenwart, und reich bevorzugt ist es gleich Italien vor den anderen europäischen Ländern durch die Natur. Charakteristisch ist der Eindruck, den man an der Südküste gewinnt und läßt sich wohl einen Schluß auf seine Bewohner zu. Kahle, unbewachsene, öde Felsen starrten uns da entgegen, unwirtliche Schluchten unterbrochen die Höhenzüge. Gebüschweise zusammenstehende, bestaubte Cypressen beleben zeitweise das Landschaftsbild. Jetzt sehen wir deutlich den großen Felsen von Gibraltar, von England 1812 in Besitz genommen und in ganz ausgezeichnete Weise benutzt, um von hier aus das Mittelmeer und den Atlantischen Ozean zu beherrschen. Gleich bei unserer Ankunft im Hafen von Gibraltar wurde unser Schiff von spanischen, portugiesischen und marokkanischen Fischerkähnen umringt. Die guten Deutschen boten uns alles Mögliche zum Verkauf an, spanischen Landwein, Süßfrüchte etc., Zigarren, die wahrscheinlich in der Gegend von Bünde fabriziert und hier mit dem Etikett: Non plus ultra versehen waren. Ansichtspostkarten das Stück 25 Pfg. Ja, wohl, die Spanier haben von ihren englischen Freunden das Gaudeln schnell erlernt und wissen auch schon mit allen irgend wie gangbaren Mitteln ihr „Geschäftchen“ zu machen. Freilich bekommt man dann für „Three Penny“ noch eine Briefmarke

Niemand hat seinen Stand so hoch und groß gemacht,
Als eine Seele, die ihr Gemüt in Ruh' gebracht.

Auf Irrwegen.

Eine Erzählung aus dem Binnenlande von Java.
Von M. von Hoorn-Gremer.

5) (Nachdr. verboten.)
Nach wandte sich Anna um. „Ja, da ist er!“ rief sie jubelnd. Gott sei gedankt, daß Du da bist, Bernhard, mein Bernhard!“ Vor Freude und Aufregung zitternd, umschlang mich die liebe, warmherzige Schwester; fest, so fest, als wolle sie mich nie mehr lassen.

Welch ein Wiedersehen nach zwanzig Jahren der Trennung! Es mißte sich in unsere Freude soviel wehmüttsvolle Erinnerung. Ohne es auszusprechen, gedachten wir der Lieben, die uns lebensvoll umringten, als einst das herbe Geschick uns auseinander führte. Die Eltern in der Kraft des Lebens, zwei jüngere, blühende Geschwister, die ehrwürdigen Großeltern und viel andere Verwandte, an denen unser Herz geheftet, sie alle hatte der unerlöschliche Tod hinweggenommen. Ach, es lagen so viele Gräber zwischen damals und jetzt. Anna betrauerte den geliebten Gatten, den Vater ihrer Kinder; mein Lebensglück war für immer zerstört durch den frühen Tod einer holden Braut.

Von dem großen, so innigverbundenen Familiencircle waren Anna und ich allein übrig geblieben.

Erst auf der Anbahnung in der Veranda gelang es mir, meiner Bewegung Herr zu werden. Da saßen wir nun so eng wie möglich zusammen; Anna und Rudolf neben mir, die beiden Mädchen auf Fußhänken vor uns. Auch die Kinder meiner Anna hatten mich mit ungeheurer Freude willkommen geheißen und schienen mir volles Vertrauen entgegenzubringen, obgleich sie mich nur aus meinen Photographien und aus den Schilderungen ihrer Mutter kannten.

„Nun laß Dich einmal recht ansehen, mein lieber, alter Junge,“ sagte Anna, mein Gesicht dem Lichte zudrehend.

„Wie ähnlich Du unserem guten Vater geworden bist!“

„Und wie jung der Onkel aussieht,“ meinte Agnes, das älteste der Mädchen.

„Ja Agnes,“ bestätigte Rudolf, „man sieht ihm nicht an, daß er schon siebenunddreißig Jahre zählt. Und ich sehe noch kein einziges graues Haar.“

„Ach Kinder,“ sagte Anna, „hätte doch Euer Vater diesen Freudentag erleben dürfen. Bernhard, Bernhard! Warum hat doch wohl Gott ihn von uns hinweggenommen?“

„Sie barg ihr Gesicht an meiner Schulter und brach in heftiges Schluchzen aus.“

Ich ließ sie ausweinen, und sagte, als sie ruhiger geworden war: „Warum der Herr das getan, wissen wir jetzt nicht; wir werden es aber nachher erfahren. Ergieb Dich still und mit kindlichem Vertrauen in seinen heiligen Willen und vergiß nicht, wieviel Dir noch geblieben ist. Du hast Deine Kinder und —“

mit dem Bildnis der englischen Königin in jugendlichem Alter dazu. — Eben kommt die englische Hafenpolizei und überbringt die amtliche Nachricht von dem ruchlosen Attentat auf den italienischen König; sämtliche Flaggen wurden sofort Halbmast gesetzt.

Nachmittags war es uns vergönnt, mittels unserer eignen für Landungszwecke mitgenommenen Dampfmaschine den spanisch-englischen Boden zu betreten. Unsere Aufmerksamkeit wurde hier vollständig in Anspruch genommen und erforderte unsere ganze Sinneshäufigkeit. Wir hatten das Glück, einen erstündigen deutschen Herrn, den Prokuristen eines hiesigen englischen Handelshauses zu treffen, der sich uns in liebenswürdigster Weise als Führer anbot. So bekamen wir einen einigermaßen genügenden Gesamtüberblick über die Stadt und ihre Verhältnisse. Englische, spanische, portugiesische, marokkanische und türkische Bewohner sahen wir da in ihren Nationaltrachten und Eigentümlichkeiten. Händler aller Rassen durchzogen die Stadt und hockten an den Straßenecken, ihre Waren oft in recht zudringlicher Weise in allen Sprachen feilschend. Nicht einladend waren nun die feilgebotenen Sachen weniger und konnten unsere Kaufkraft oft beim besten Willen nicht reizen. Ein Blick auf den schmierigen Aussehen genügte meist, uns den Appetit recht gründlich zu verderben.

Sehen wir z. B. jenen Mann dort, er ist nach unseren Begriffen allerdings nur halb bekleidet mit einem schmierigen Hemd und einer zerlumpten Hose die durch einen Gürtel von recht zweifelhaftem Aussehen an den Hüften befestigt ist; Schuhe trägt er der Einfachheit und Bequemlichkeit wegen nicht. Mit einem riesigen, der Größe eines Wagenrades entsprechenden Blecheller, auf dem ein die ganze Fläche ausfüllender, frisch gebakener Eierkuchen liegt, durchzieht dieser Küchenhändler mit spanischer Grandezza die stäubigen Straßen der Stadt von einem Ende bis zum andern, überall mit der ihm eigentümlichen Verehrtheit sein Gebot anzubringen. Letzteres sieht schon appetitregend aus, wäre nicht die schmierige Nierenpaste und der noch schmierigere Träger des Kuchens, so könnten wir uns verachten fühlen, die spanischen Vederbissen zu kosten, aber so! — — — Verr. Sie kennen doch die Fabel von dem Esel der erst abwechselnd Vater und Sohn trug und dann Vater, Sohn und Sandverleumdungen auf seinem Rücken vereinigte, um schließlich unter der Last zusammenzubrechen und von den unvernünftigen Menschen nach Hause getragen werden mußte? Eine Illustration hierzu erlebten wir hier, nur daß es sich diesmal um einen der durch den jüdisch-italienischen Krieg so berührt gewordenen Mäusel handelt, die ausnehmend weniger Reizung zum Zusammenbrechen haben. Ein dunkelblauer, schwarzköpfiger Spaniole sah mit seinem etwa 12-jährigen Sprößling auf einem abgemagerten Langohr, das außerdem noch mit zwei schwer gefüllten Fenchelkörben behangen war. Einem halbwichigen Deutschen schien die Bürde des Mäusels noch nicht genügend, er hing sich mit Zustimmung des Vejters an einen der Körbe und ließ sich so mit schleppen. Das arme Tier erregte unser Mitleid. Doch konnten wir ihm keine Last nicht erleichtern, zumal auch die zahlreichen englischen Schlingente mit ihrem cane (Stöckchen) keine Miene machten etwas derartiges zu thun, sondern es als etwas alltäglich Gewohntes ruhig geschehen ließen.

Was wir hier in Bezug auf Sittlichkeit sehen, ist grauenhaft. Die Feder sträubt sich niederzuschreiben, was uns da entgegentrat. Die sozialen Verhältnisse, wie wir sie nur oberflächlich beobachten konnten, sind zum mindesten ebenso schreckend, wie unser verehrter Herr „S. v. S.“ sie in seinen „Gängen

„Und ich habe Dich, Bernhard!“ fiel Anna ein, „Du hast recht, Bruder: Es ist nicht gut, dem Schmerz so nachzugeben, wie ich bisher gethan.“

„Du wirst schon wieder fröhlicher werden, Mutterchen, nun Onkel Bernhard gekommen ist,“ sagte die zwölfjährige Nora, Annas jüngstes Töchterlein. „Nicht wahr, Onkel, Du gehst nie, nie wieder von uns fort!“

„Ach Onkel, wie kannst Du so reden,“ rief Rudolf, „er ist ja eben erst gekommen. Wir wollen froh sein, daß wir ihn glücklich hier haben. Wo in aller Welt hast Du denn diese Nacht gekostet, Onkel Bernhard?“

„Ja Bruder, wir sind Deinetwegen in großer Sorge gewesen,“ fiel Anna ein. „Zwei Koffer brachten heute früh Deine Koffer und erzählten, Du fatest in Kotta-boya angelangt und habest, trotz allen Abtrats, allein den Weg nach Dyfodja machen wollen. Du bist doch noch immer der alte Bernhard, der seinem eigenen Kopfe folgt, wenn sich auch die ganze Welt ihm widersetzt. Nun beichte, Wo bist Du gewesen?“

So in die Enge getrieben, erzählte ich zum ersten, aber nicht zum letztenmale meine Erlebnisse, seit ich Kotta-boya verlassen.

Gespant lauschten alle meinen Mitteilungen. Als ich aber von meinem Nachquartier in Frau Davids Veranda erzählte, brach ein ganzer Sturm von Ausrufen hervor.

„Unter dem Dach der unheimlichen Frau hast Du geschlafen?“ rief Anna, „Gott sei Dank, daß Dir nichts geschehen ist!“

„Die Frau hat Anfälle von Wahnsinn, Onkel Bernhard,“ sagte Rudolf ernst, „man sagt ihr schlimme Dinge nach.“

„Hat sie das gethan?“ erkundigte sich Nora, auf mein von den Dornzweigen und Monstacheln zerkratztes Gesicht zeigend.

„Und hast Du Dich denn wirklich nicht gefürchtet, Onkel?“ fragte Agnes, die meine arg zerhunderten Hände sanft streichelte.

„Unsere alte Babs, Ma-Birat sagt, Frau David sei eine Hure.“

„So, wirklich?“ Nun, mich hat sie recht glimpflich behandelt. Weißt Du etwas Näheres von ihr, Anna?“

Nein, sie wußte sehr wenig von der allem Anschein nach geistesgekränkten Frau.

Sie wohnte seit zwölf Jahren in dem Landhause, das ein pensionierter militärischer Beamter in einem alten Kokospalmengarten erbaut hatte. Der Mann war gestorben und die Besorgung seiner einzigen Tochter, die an einen Tokohalter in Kotta-boya verheiratet war, als Erbteil zugefallen. Das Anwesen hatte für die Erbin nur geringen Wert, da die Wohnung, verstreut und einsam gelegen, schwer zu vermieten war. Der Europäer in Indien ist gelassener Natur, und liebt es nicht, sein Leben in einsamen Winkeln zu verleben. So stand das Haus leer, Jahr aus, Jahr ein, und die Eigentümerin konnte nur durch Verkauf der reichlichen Ernten von Kokosnüssen einigen Gewinn und ihrem Erbe ziehen.

Da ereignete eines Tages Frau Davids in Kotta-boya

durch Jammer und Not“ schildert. Als Christlich-Soziale hatten wir besonderes Interesse daran, die engen Gassen in den Arbeitervierteln zu durchwandern und verschiedentlich einen Blick in die ärmlichen misaberen Spielkassen zu thun. Obwohl auf dem Angesichte dieser Bewohner nichts von Glück und innerer Zufriedenheit zu sehen war, schienen sie doch kaum sich des Mitleids ihrer Lage bewußt zu sein. Halbnaakte Kinder liefen uns nach und bettelten halb englisch, halb plattdeutsch: „Gist mi one Penny!“ Sie wurden zuletzt so zutraulich, daß sie ohne Rücksicht auf unsere schneeweißen Anzüge sich zärtlich an uns schmiegen und uns Liebeskosen erweisen wollten. Nur durch die gewünschten großen englischen Kupfermünzen konnten wir die kleinen Plagegeister los werden.

Gleich bei unserem Eingange in die Stadt gefolgte sich ein jugendlicher Araber zu uns, der uns überall hin folgte und den wir gar nicht wieder los werden konnten. Erst durch einige „Gist mi one Penny!“ und nachdem wir ihn auf französisch „venillez promener“ und in unserem gebrochenen englisch „get you gone“ aufforderten, seiner Wege zu gehen, entfernte er sich mit höflichen Verbeugungen.

Wie oft unter der rauhen Schale eines deutschen Seemanns ein süßer Kern, ein heiliges kindliches Gemüt verborgen ist, zeigte uns folgender Vorfall. Einem bärtigen Matrosen gelüstete es, süße spanische Trauben zu kosten. Er erhandelte sich von einem der zahlreichen Traubenhändler solche und wollte gerade die erste in den Mund stecken, als er einen halb bittenden, halb fragenden Blick eines neben ihm stehenden spanischen Jungen auffing. Schnell entschlossen reichte er die Weintrauben fröhlichen Antlitzes dem Knaben, der hochbeglückt mit seinem süßen Schatz davonlief.

Verschiedene von uns wollten den Händlern ihre Trauben nur noch abkaufen, wenn dieselben den begehrten Artikel anstatt in imperfektem englisch „one Penny for de Beeren“ in verständlichem Deutsch feilhielten und waren mit großem Erfolg bemüht, ihnen „Einen Groschen für die Trauben“ beizubringen. Mit dem ihnen eigenen Geschäftsinstitut begriffen sie schnell, um was es sich handelte und merkten, daß der Abgab viel flotter wurde. — In diesen spanischen Händlern trat uns oft der deutsche Jude entgegen. „Vint Penny“ verlangten sie oft für einen Gegenstand, den wir dann doch für die Hälfte des Preises erhielten.

Ein deutscher Landsmann kaufte sich ein paar Pfund Feigen und warf dieselben unter die ihn umschwärmende Kinderchar, die sie dann mit offenem Munde auffing. Als eine der Feigen fast den Mund eines der Kleinen berührte, kam ihm ein anderer Junge zuvor und schlug ihm die Feige dicht vor der Nase weg. Die Feige fiel zur Erde nieder und die Folge hiervon war eine regelrechte Keilerei, recht niedlich anzusehen!

Nachdem wir die unruhigen Straßen der Stadt mit ihrem ehrenbetäubenden Lärm ziemlich alle durchwandert, zeigte uns unser Führer noch den prächtigen Public Gardens, einen, — wie uns unser Gewährsmann versicherte, — der schönsten Parks in ganz Spanien. Die Engländer haben dort ihrem Gelben Elliot, der einst in der Bucht von Gibraltar über 60 spanische und französische Schiffe in den Grund bohrte, ein würdiges Denkmal errichtet.

Vom Schiffe aus bot die terrassenförmig am Abhange des Felsenkollosses aufgebaute Stadt einen wundervollen, fast märchenhaften Anblick am Abend. Unzähliges Lichtermeer stutete sich in allen Farben entgegen, eine angenehme, laue Brise strich über die Bucht und verwehte uns in die wohlthätigste Stimmung. Ueber uns den südlichen Sternenhimmel und den klaren

begleitet von einer alten Dienerin. Die beiden Frauen redeten zusammen in einer Sprache, die kein Mensch verstand.

Bei dem Wirt in Kotta-boya erkundigte sich die Dame, die damals noch eine schöne Frau genannt werden konnte, nach leerstehenden Häusern. Ihm war nur die kleine Villa in dem verwilderten Kokospalmengarten bekannt, die sich nach seinen Begriffen sehr wenig zur Wohnung einer einzelnen Dame eignete. Aber Frau David wollte das Haus sehen, und siehe da, es gefiel ihr und die einkame Lage schreckte sie durchaus nicht ab, es zu mieten. Sie bezog es mit ihrer Dienerin, nachdem der Tokohalter die nötigen Reparaturen daran hatte vornehmen lassen und ward in Kotta-boya nicht mehr gesehen.

Frau Davids europäische Dienerin kehrte später nach der alten Heimat zurück. An ihre Stelle trat Chirutri, eine alte javanische Witwe aus einer der Niederlassungen. Sie und ihr Sohn blieben die einzigen Diener von Frau David. Und als später Chirutris Sohn heiratete und in den Kampong (Niederlassung) zurückkehrte, war Rotiang an seiner Statt Hausdiener geworden bei der einsam lebenden Frau. Chirutri aber blieb treu auf ihrem Posten. Wahrscheinlich wurde sie gut bezahlt für ihre Dienste, und wußte daneben mit der den Javanen eigenen Schlaueit auch in anderer Weise ihren Vorteil wahrzunehmen. Edlere Triebfedern für ihre Anhänglichkeit an die mehr als wunderliche Herrin konnte man bei ihr nicht voraussetzen.

Vor einigen Jahren hatte sich Frau David ein Pferd angeschafft, auf dem dieser und jener sie in mond hellen Nächten wie eine gespenstige Erscheinung durch die Felder und Dörfer hatte reiten sehen. Auch machte sie Jagd auf die Gullen und Raubvögel in der Nähe ihrer Wohnung und irrte oftmals, das Gewehr auf der Schulter, bis Tagesanbruch durch das Buschland, wie ein Geist, der keine Ruhe findet. Kein Wunder, wenn sich durch dieses seltsame Treiben die wunderbaren Geschichten über sie verbreiteten.

„Ich halte die Vermutung für eine unglückliche und beklagenswerte Frau,“ sagte meine gutherzige Schwester, als sie ihren Bericht beendet hatte. „Wenn ich nur wüßte, wie und wodurch, würde ich ihr gern einmal etwas recht Liebes und Freundliches erweisen wollen. Es muß schrecklich sein, so einsam und verlassen zu leben.“

Alle Bekannte und Freunde meiner Schwester, die mir nach indischer Sitte bereits nach wenigen Tagen einen Besuch machten, mußten mein nächtliches Abenteuer und die näheren Umstände meines Begegnens mit der geheimnisvollen Dame hören. Jeder wußte etwas von ihr zu erzählen, und es kamen oftmals ganz absonderliche Geschichten über sie zu Tage. Ich wurde durch diese, nur auf Hörensagen beruhenden Erzählungen nicht flüger, jedenfalls aber hatte ich, der neu Angekommene, mehr von der gesehen, die so sehr die Phantasie und die Zungen ihrer Mitmenschen in Bewegung brachte, als diejenigen, die seit Jahren in ihrer Nachbarschaft gewohnt.

Halbmond, welcher auf die leichtbewegte See phantastische Bilder zauberte. Glühende Schiffe, glühende Schlangen gaulen uns unsere Phantasie da auf dem Meerespiegel vor. Wir waren ganz in dem herrlichen Anblick versunken, als eine über Bord geworfene Kartoffeltonne, welche das Bild plötzlich unterbrach unsere Illusion jäh zerstörte und uns in die rauhe, sehr ernste Wirklichkeit zurückversetzte.

Ja, ernste Wirklichkeit! — Tausende aller verbündeten Nationen ziehen z. B. über das Weltmeer; Tausende sind schon dort im Reiche der bezopften Zabeln und bieten den Gefahren des Krieges kühn die Stirn. Man tapferer Soldat muß dort sein junges Leben für die Ehre des Vaterlandes lassen. Was und wann wird das Ende sein? — Wir wissen es nicht! Wir wissen nicht was uns die Zukunft bringen wird. Eins aber wissen wir gewiß: „Gott ist mit uns!“ In Seinem Namen ziehen wir fröhlich und getrost hinaus. Er gehe Gnade, daß auch durch diesen Krieg Sein heiliger Name gepriesen werden. So, hoffen wir, steht auch die liebe „Volksgemeinde“ hinter uns und bittet für uns!

Kirche, Schule und Mission.

Gessen-Nassau, 14. Aug. Die Allgemeine evangelische Missionstagesung des Konfessionsbezirks Wiesbaden findet am 28. und 29. d. M. in Jöstein statt. Programm: 28. Aug. abends 6 Uhr Festpredigt (Missionar Maus-China). 29. August, morgens 10 Uhr Missionstagesung in der Kirche. 1) Bibl. Ansprache. (Dekan Bidel-Wiesbaden.) 2) Die Entwicklung der Missionstagesung in der Heimat während des 19. Jahrhunderts. (Missionar a. D. Pfarrer Müller-Wiesbaden.) 3) Die Missionstagesung des evangelischen Deutschlands in China. (Missionar Pfarrer Kranz von China.) 29. August, abends 8 1/2 Uhr Familienabend. Ansprachen der Chinesen missionar Kranz, Maus und Stad. — Die diesjährige Generalversammlung des Evangelischen Vereins, zugleich Feier des 50-jährigen Vereinsjubiläums, ist auf Mittwoch, den 24. Oktober d. J., in Wiesbaden in Aussicht genommen. Herr Hofprediger a. D. Stöcker-Berlin hat die Festpredigt übernommen.

○ **Aus Gessen** wird uns geschrieben: Sie brachten vorige Woche in einer Nummer des „Volk“ eine Nachricht über eine heftige Pfarrstelle, Södel im Kreis Friedberg, worin stand, daß der Patron derselben ein Graf Feininger-Wiesbaden ist, der wegen Ehebruchs verurteilt und lebenslang verfolgt ist. Sie bezweifeln am Schluß dieser Nachricht, ob es sich wirklich so verhält. Ich kann Sie versichern, daß es wirklich so ist. Ich kenne den Grafen seit etwa 20 Jahren. Sein standstilliger Lebenswandel ist in der ganzen Wetterau und darüber hinaus bekannt. Die anderen Standesherrn haben nie mit ihm verkehrt. Seinen Sitz in der 1. Kammer des Landes dürfte er nie einnehmen; er gilt für ehelos und mit Recht. Daß ein solch lebenslang verfolgter Graf noch das Patronatsrecht ausüben darf, darüber herrscht unter den heftigen Pfarrern allgemeine Erbitterung. Das Organ des heftigen Pfarrereins brachte neulich einen Artikel über diese Angelegenheit, worin auch gesagt wurde, „daß sich hoffentlich kein Patron in Gessen finden werde, der den Mut habe, bei einem solchen Patron sich um die Pfarrstelle Södel zu bewerben.“ Uebrigens soll die Södel-Pfarrstelle schon vergeben sein. Nämlich der Kandidat des betreffenden Grafen, ein in Gessen bekannter Herr, hat einen Schwiegervater, der Pfarrer ist; es ist ein in den ersten Amtsjahren stehender Mann, soviel ich weiß, noch Pfarrerwähler. Derselbe soll die Pfarrstelle schon sicher im Sack haben. Södel ist eine Stelle, die man einem Pfarrer geben sollte, der seine Söhne aus Gymnasium schicken will. Denn von Södel ist das nahe Friedberger Gymnasium mit Bahn leicht zu erreichen. Ich bemerke noch, daß verschiedene heftige Zeitungen ebenfalls scharfe Artikel gebracht haben über diesen Fall, daß ein solcher Graf noch das Präsentationsrecht einer Pfarrei ausüben darf.

IV.

Nach wenigen Wochen schon war ich heimlich geworden unter dem Dach meiner Schwester, und fühlte mich nach Ablauf eines halben Jahres so in Tykobja zu Hause, als hätte ich mein ganzes Leben dort zugebracht.

Das langentbehrte, vom Geiste inniger Liebe durchdrungene und geordnete Familienleben erschien mir nach der Dürre meiner Junggesellenwirtschaft in der möblierten Stube wie eine frische Dase nach langer Wüstenwanderung. Ich atmete auf, wie neubelebt, und empfand, daß es hier gut sei, daß ich hier Hütten bauen könne für immer, für immer.

Anna war ein sorgfames, flinkes Hausmütterchen, und wenn ich sie so vom frühen Morgen bis zum späten Abend thätig sah für das Wohl ihres Hauses, gedachte ich manchmal lächelnd der Vorstellungen, die sich unsere Matrionen in Mutterlande von dem Leben einer indischen Hausfrau machen.

Sich wiegend im Schaukelstuhl, von zwei Dienerinnen in sanften Schlummer, oder doch in ein angenehmes Hineinwimmeln gefächelt, an nichts anderes denkend, als an ihre Bequemlichkeit und allenfalls an die Toilettenfragen für die Feste des Abends, bei dem heißen Klima zu keiner ernsten Arbeit im Stande, so dachten sich die Freunde in der Heimat unsere Anna.

Und ich sah sie schon früh am Morgen nach der Wohnung der Bedienten gehen, um ihre Anordnungen für den Tag zu treffen. Dort teilte sie den Bedienten die tägliche Portion Reis aus, von der der Zavanese hauptsächlich lebt; sie überwachte die Arbeiten der Naidmädchen, bekümmerte sich um die Wäsche, half in der Küche, wenn Ma-Birah, die alte Köchin, nicht allein fertig werden konnte, und fand dabei immer Zeit, sich mit ihren Töchtern zu beschäftigen, deren einzige Lehrerin sie bis dahin gewesen war. Nach dem zweiten Frühstück, der sogenannten Reistafel, begann nach kurzer Siesta der Unterricht der Mädchen aufs neue.

Erst am Abend gönnte sie sich Ruhe. Dann wurde das lose, lustige, indische Gewand mit europäischer Kleidung vertauscht, wir empfingen oder machten Besuche, oder fuhren nach Kotta-baya, um Einkäufe zu machen. Mit dem Beistand des tüchtigen Verwalters, der schon verschiedene Jahre meinem verstorbenen Schwager zur Seite gestanden, wurde es mir schon nach kurzer Zeit möglich gemacht, die für die Administration der großen Plantage nötigen Kenntnisse zu erwerben. An Arbeit fehlte es wahrlich nicht, doch beschloß ich, durch Annas Beispiel angeleitet, außerdem meinem Neffen Rudolf einige Stunden des Tages zu widmen.

Der frische, lebensvolle Jüngling hatte mein Herz im Sturm erobert. Rudolf war seinem verstorbenen Vater sehr ähnlich. Schlank und kräftig von Natur, mit schwarzem Haar, schönen dunklen Augen und einnehmenden Gesichtszügen, gleich er dem früh Verstorbenen so sehr, daß die Mutter bei seinem Anblick in Thränen ausbrach. Auch geistig war er gut veranlagt. Er hatte mehrere Jahre das Gymnasium in Batavia besucht und war im allgemeinen gut unterrichtet. In verschiedenen Fächern, die ihm in seinem späteren Beruf hätten nützlich werden können, fand ich ihn jedoch zurückgeblieben und mußte es bedauern, daß seine Eltern ihm nicht die Gelegenheit geboten, sich im Mutterlande gründlichere Kenntnisse zu erwerben.

(Fortsetzung folgt)

Soziales.

Aus Württemberg. Das städtische Arbeitersekretariat III in Stuttgart am 1. Januar 1899 in Wirksamkeit. Dasselbe hat die Aufgabe, jedermann, hauptsächlich aber dem Arbeiterstand und den Unbemittelten, in Sachen, die Gesetzeskenntnis erfordern, unentgeltlich Rat und Auskunft zu erteilen und diesen meistens wenig bezogenen Personen Eingaben und Schriftsätze anzuverleihen; es verfolgt den Zweck, diesen Leuten, denen durch Zufallsnahme von Rechtsagenten, Beamten und sog. Winkeladvokaten oft unnötige Geldausgaben verursacht werden, ohne daß sie dabei den erwünschten Erfolg erzielen, Ausgaben zu ersparen; andererseits soll ihnen die Möglichkeit eröffnet werden, bei einem von der Stadtverwaltung eigens zu diesem Zweck eingerichteten Amt Rat und Auskunft in einer ihren Interessen entsprechenden unentgeltlichen, neutralen Weise zu erhalten. Wiewohl es sich hierbei um eine ganz neue kommunale Einrichtung handelt und dieselben vielen trotz mehrfacher Hinweise in den Tageszeitungen längere Zeit unbekannt geblieben ist, und obwohl derselben auch von manchen Seiten mit gewissen Mißtrauen begegnet wurde, so können die Ergebnisse, welche für das erste Geschäftsjahr zu verzeichnen sind, ganz befriedigende genannt werden. Die Einnahmen, die auf Grund des § 3 der Satzungen des Arbeitersekretariats erhoben wurden (10 Pf. für jede Seite eines Schriftsatzes), beliefen sich im abgelaufenen Kalenderjahr auf 11 M. 15 Pf. Das Arbeitersekretariat wurde in 259 Fällen in Anspruch genommen, und zwar in 85 Fällen durch mündliche Beratung und 174 mal durch Fertigung von Schriftsätzen und Eingaben und zwar in nachstehenden Sachen: Forderungssachen, Mietsachen, Grundbesitzangelegenheiten (Dienstmiete), Armensachen, Steuer-sachen, Versicherungssachen (Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Alters- und Lebensversicherung), Bauwesen, Erbschafts- und Teilungssachen, Staatsangehörigkeitsachen, Schulsachen, Angelegenheiten aus dem Gebiet der Gewerbeordnung, Militärachen, Strafsachen, Patent- und Urheberrecht betreffend, Bürgerrechtsangelegenheiten, Sonstiges. Zusammen schriftlich 174, mündlich 85. Was die einzelnen Berufsarten betrifft, von denen das Arbeitersekretariat im Kalenderjahr 1899 in Anspruch genommen wurde, so verteilen sich dieselben wie folgt: Es wurden angerufen von Arbeitern in 147 Fällen, Handwerfern 44, Diensthöfen 17, niederen Angestellten 14, selbständigen Kaufleuten 10, Privatpersonen 10, in Stellung sich befindlichen Kaufleuten 7, Hausfrauen 4, Landwirten 4, Beamten, Lehrern u. dgl. zusammen in 259 Fällen. Die obige Zusammenstellung zeigt, daß die Einrichtung am meisten von den Arbeitern benutzt wurde, was um so erfreulicher ist, als hieraus erhellen werden kann, daß dieselbe ihren Zweck erreicht. Ebenso handelt es sich bei den angerufenen Gegenständen (Versicherungssachen, Verbringung von Legitimationspapieren, bei den Handwerfern Forderungssachen) in der Hauptsache um Angelegenheiten, in welchen dem Arbeiterstand erfolgreich auf die Hand gegangen werden konnte. Vergleicht man die Berufsstände mit der Art der Angelegenheiten, in welchen das Arbeitersekretariat thätig war, so geht daraus hervor, daß die von der Stadtverwaltung ins Leben gerufene Einrichtung nicht nur sehr nützlich und wohlthätig wirkt, sondern geradezu als eine dringenden Bedürfnissen entsprechende Nothwendigkeit bezeichnet werden kann. Möge daher dieses für eine ganze Reihe von Bevölkerungsklassen und Berufsarten so wohlthätig wirkende Institut im laufenden Kalenderjahr, in dem in den ersten vier Monaten annähernd die Zahl der Fälle des ganzen Vorjahres erreicht ist, sich immer größerer Nützlichkeit erfreuen und dadurch, daß von den Organen der Gemeindeverwaltung getroffene Einrichtungen dieser Art einem nicht kleinen Teil der Bürgerschaft nicht unwerthvolle Dienste leisten.

Briefkasten.

F. A. in N. W. Bitte schicken Sie uns einen kurzen Bericht über das diesjährige Fest Ihres Vereins.

G. W. in E. 1. Die Konzeption zur Einrichtung einer Gartenwirtschaft dürfte Ihnen nach Lage der Dinge zweifellos erteilt werden. Stellen Sie mir einen dahingehenden Antrag. — 2. Ob Sie eine oder mehrere Lauben bauen wollen, hängt ganz von Ihrer Entscheidung ab. Gefällige Bestimmungen hierüber bestehen unseres Wissens nicht. — 3. Der Zeitpunkt der Eröffnung und des Schlußes hängt allerdings nicht nur vom Wetter, sondern in der Regel auch von behördlichen Bestimmungen ab.

W. M. S. Wünscht Samen der Syrischen Seidenpflanze (Asclepias Syriaca) zu beziehen. Kann einer der lieben Leser Auskunft geben, wo man diesen Samen beziehen kann?

F. Sch. in B. Die gewünschten Nummern sandten wir ab. Daß das „Volk“ auch unter den Mannschaften der „Gera“ ein gern gelesenes Blatt ist, freut uns natürlich sehr. Gott schütze und segne die braven Seeleute!

Westfalen.

Witten (Kreis Siegen), 14. Aug. Herr Lehrer Nagel hier selbst feierte gestern sein 25-jähriges Amtsjubiläum. Die ganze Gemeinde nahm an diesem Feste innigen Anteil. Die Schulkinder unter Führung des Herrn Lehrers Vender hatte schon gleich nach Mittag ihrem verehrten Lehrer die herzlichsten Glückwünsche entgegengebracht, sowie einige schöne Geschenke, bestehend in einem Tafelaufsatz, einem Rauch- und Bierervice überreicht. Gegen 1/2 Uhr begann die eigentliche Festfeier in dem schön geschmückten Schulsaal, wo auch die nötigen Vorbereitungen für ein später stattfindendes Kaffeetrinken ge-

3. Ziehung der 2. Klasse 203. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 14. August 1900, nachmittags 8 Uhr.
Aus der Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Doppelt Gewinne.)
117 585 751 813 15 55. 1092 55 296 35 260 65 444 46 50 593 661
835 901 75 67 55 2090 76 103 378 406 789 939 69. 3144 252 72 333
56 637 48 65 [1501] 833 901 76. 4169 204 303 51 781 5163 253 418 59
531 [1501] 50 925 6392 60. 7216 91 362 606 56 69 786 89 891 8003 6
163 552 693. 9078 337 700 61 886
10346 51 409 [1501] 525 92 603 [1501] 733 941. 11277 317 32 [1501]
83 813 953. 12045 366 534 58 630 82 97 700 78. 13040 72 202 350
600 701 35 800 74 917. 14043 53 [1501] 82 266 406 34 598 700 804
925 35. 15021 115 67 414 677 831. 16148 217 [1501] 67 58 70 332 423
654 732 870. 17192 231 904 73 737 872 942. 18010 225 78 353
50 802 98. 19158 253 329 65 433 94 531 841 775 915
20222 433 531 [1501] 77 [2001] 600 945 80 21098 160 809 [1501] 471
76 537 58 664 736 815 23 32 988. 22520 86 723 91 813 970. 23192
97 168 271 375 433 62 607 [1501] 91. 24059 174 383 630 96. 25051 177
270 485 544 615 86. 26072 185 440 562 651 797 893. 27004 148 221
[30001] 555 788 28037 203 44 [1501] 312 43 99 447 [2001] 83 535 607 75
96 97 [1501] 24153 570
300238 216 89 484 688. 31073 90 229 48 81 442 730 922 69. 32617
963 321 627 633 927 [1501] 98. 34024 34 47 141 42 93 267 61 322 90
835 939 53. 35011 211 372 453 560 [3001] 78 614 709 874 78 975 30341
835. 37249 884 457 67 727 36. 38028 90 239 93 538 744 907. 39349
301 33 43 95 529 740
40075 193 240 311 [1501] 917. 41199 253 315 61 489 932. 42140
201 9 41 868. 42102 91 335 44 413 592 708 814 935 86. 44082 97
231 84 [45000] 435 [1501]. 45028 182 357 93 500 604 90. 46063 145
389 404 19 20 [3001] 88 720 89. 47060 193 887. 48117 212 364 411 58
700 40 801 91 89 935. 48018 168 493 404 658 71 703 93
50134 470 638 660 73 83 748 807 21 981 96. 51177 90 203 42 381
603 58. 52324 404 40 67 524 40 68 666 912. 53080 103 13 561 807
737 810 [2001] 11 61 985. 54043 115 52 60 61 269 520 626 30 738 967
515 588 347 77 479 93 538 624 704 17 823 [1501] 928 31. 56003 324 404
676 57088 280 38 429 68 75 500 15 703 88 896. 58099 101 202 [1501]
540 57 742 56 93 808 960. 59053 [30000] 96 140 568 74 665 67 832
88 924
60186 89 881 311 39 490 635 902 26 941 56. 61064 497 531 89 748
62197 75 87 231 55 85 351 87 525 74 657 512 67 976. 63012 67 105
120 829 317 535 91. 64103 429 669 70 753 63 86 894. 65004 69 [1501]
75 194 208 408 704. 66188 454 537 732 39 62 85. 67003 35 95 606
25 846. 68048 112 277 93 358 413 97 725 580 912 25 60068 18 66 148
485 704 21 945
70030 120 214 507 71099 112 385 536 88 95 860. 72047 148 61 68
357 96 402 591 [3001] 692 882 971 73054 168 275 79 379 535 59 89 652
75 919 [1501] 44. 74128 78 317 424 60 501 608 30 702 892 886. 75008
103 30 [5001] 68 88 82 243 90 359 65 509 624 26 707 834 933. 76099
149 681 714 833 923. 77057 815 454 543 666 766 805 917. 78044 845
74 765 870 966 [1501]. 79073 374 400 675 72 729 28
84558 620 703 806 907. 81082 384 421 43 65 667 720 53 74 85 930
82039 95 127 234 467 80 533 94 687 80 793 [3001] 828 932. 83313 559
[1501] 696 751 901. 84104 368 558 621 813 53 56 947. 85070 196 258
452 59 718 44 95 960. 86032 [2001] 443 650 740 72 817 89. 87192 404
11 13. 88021 102 91 331 403 636 738. 89358 464 83 547 876
90041 63 149 250 372 529 635 78 845 91410 70 763 833 961 92094
149 556 82 12 43 73 304 95. 93009 [1501] 65 201 30 84 480 938
94118 88 283 324 30 401 3 25 91 93901. 94109. 658 89 764
912 20. 96229 439 48 665 789. 97264 718 857 71. 98132 97 255 70
82 [1501] 354 451 563 627 732 832 85 [2001] 966. 99176 592 843 94 87
100012 179 256 418 89 686 89 810 75 927 89. 101052 86 119 277
79 343 95 569 619 [1501] 60 718 809 932. 102069 93 156 228 86 359
428 546 511 1034 511 22 656 791 591 [2001]. 104106 88 288 310 436
560 754 841 68 74 979. 105123 132 526 673 93 737 838. 106066 95
450 513 70 629 709 862 939. 107003 124 72 281 348 653 824 87 894
108033 412 39. 109134 374 400 675 72 729 28
110075 293 327 431 756 920 45. 111043 473 991. 112092 180 374
473 99 637 50 741 812 55 922 79. 113205 67 429 49 525 60. 114114
241 84 301 401 601 18 754 88 890 961. 115259 418 624 748 86 97 934

troffen waren. Nachdem zwei Strophen des Liedes: „Wie hierher hat mich Gott gebracht“ gesungen waren, nahm Herr Amtmann Böling von Wilsdorf das Wort und überbrachte die Glückwünsche namens der Schulgemeinde. Gleichzeitig überreichte er ein Geschenk derselben, bestehend aus einem Sessel, sowie aus einem schönen Bild in Goldrahmen. Der Schulinspektor Herr Pfarrer Böding aus Wilsdorf gedachte in längerer Rede der Amtshätigkeit des Herrn Lehrers Nagel, wie er allezeit bemüht gewesen sei, in- und außerhalb der Schule seine Pflicht treulich und gewissenhaft zu erfüllen. Sodann sprach Herr Hauptlehrer Spring aus Eßern, ein alter Freund und Landsmann des Herrn Nagel, namens der Kollegen aus dem Amte. Als Geschenk der Lehrer des Amtes überreichte er einen Regulator. Sodann begann das Kaffeetrinken. Auch jetzt wurde noch manches gute Wort gesprochen. Möge dem Jubilär nach einer abermaligen 25-jährigen Thätigkeit das goldene Amtsjubiläum zu feiern beschieden sein.

Wiesbaden, 13. Aug. Vom Blig erschlagen wurde der Landwirt Feder von hier samt den zwei Pferden, die vor seinen Pflug gespannt waren.

Wiesbaden, 14. Aug. Der Bürgermeister Dr. Jolusch überreichte der Frau Wilh. Schröder, die seit 60 Jahren in der Fabrik von Wilh. Berg thätig gewesen, die von Hro Majestät verliehene goldene Verdienstbrosche. Der Gatte der Jubilarin hat das gleiche Jubiläum bei einer andern Fabrik gefeiert, und sein Bruder steht ebenfalls 50 Jahre bei der erlgannenen Fabrik in Arbeit.

Soest, 13. Aug. Bis zur Unentfaltung entfalt und zermalmt wurde heute früh auf der Eisenbahnstrecke Soest-Belecke, bei Niederbergheim, der am hiesigen Gymnasium thätige Hilfslehrer Doll aufgefunden. Wie derselbe unter den Zug gekommen, ist bis jetzt unauflösbar geblieben.

Rheinprovinz.

Kreuznach, 16. Aug. Der Neubau der Kreisparlase in Sobernheim ist heute morgen teilweise eingestürzt; ein Arbeiter ist tot, zwei sind schwer verletzt.

Elberfeld, 12. Aug. Ueber ein neues Projekt der Wasserversorgung Elberfelds mit Leitungswasser schweben seit einiger Zeit Unterhandlungen. Da die Rheinverfasserung auf die Dauer der Wasserkonsum der Stadt nicht mehr decken kann, ist die Anlage einer großen Thalsperre im Quellengebiet der Wupper geplant. Das Wasser soll aus der projektierten Thalsperre in ein auf den Bergabhängen der Südstadt anzulegendes Reservoir fließen und von dort unter natürlichem Druck der Stadt zugeführt werden. Das neue Projekt dürfte sich, wie die „R. N.“ berichten, der Rheinverfasserung gegenüber als ganz rentabel erweisen, da die sonstigen Pumpstationen, die jährlich einen sehr großen Kostenaufwand verursachen, vollständig in Wegfall kommen werden.

Essen, 16. Aug. In der heute nachmittag abgehaltenen Besess-Bersammlung des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats wurden 100 000 Mark als Unterstützung für die deutschen Krieger in China bewilligt.

Vermischtes.

Aus Konitz wird berichtet: „Durch den Untersuchungsrichter wurden wieder zahlreiche Personen vernommen. Es handelte sich um Feststellungen bezüglich des Aufenthalts der beiden Leuzs, Vater und Sohn, am Morbidge.“ Dadurch werden die Verächtungen, als hätten die Beförden die Untersuchung aufgegeben und alles sei im Sande verlaufen, widerlegt.

Wannheim, 14. Aug. Auf der Kirchweih des Morortes Waldhof tödtete ein Möbelpacker mitten im Festtrubel vor einem Karussell seine Frau durch zwei Messerstiche.

Offenburg, 16. Aug. In der nahen Gemeinde Hoffsteden brannte heute ein Haus des Hofkammern Bedienten ab. Vier Personen fanden dabei den Tod in den Flammen. Der Hofbauer und seine Tochter wurden schwer verletzt. Die Entstehungsursache des Brandes ist nicht bekannt.

Kiel, 16. Aug. Bei der Oberbürgermeisterwahl erhielt der bisherige Oberbürgermeister Fuß 1426 Stimmen, Bürgermeister Calow-Göttingen 1388 Stimmen, Regierungsrat Rasch-Charlottenburg 2 Stimmen. Fuß ist somit wiedergewählt.

Beirut (Syrien), 6. Aug. Die von dem Missionar Herrn Th. Waldmeier, einem geborenen Schweizer, ins Leben gerufene erste Irrenanstalt des gelobten Landes in Asirien am Fuße des Libanon konnte am 4. ds. den unglücklichen Geisteskranken geöffnet werden. Sie besteht vorläufig aus drei Hauptgebäuden: dem Verwaltungsgebäude und zwei Pavillons für je 20 Kranke. Die Leitung der Anstalt liegt in den Händen eines erprobten Psychiaters, Herrn Dr. D. Wolff von Wiesbaden, und die Kranken werden von rheinischen Diakonissen und Bielefelder Diakonissen, unterstützt von eingeborenen Kräften, gepflegt.

Christlich-soziale Versammlung in Ober-Jöllenbeck (M.-Mabensberg).

Sonntag, den 26. August, nachmittags 4 Uhr bei Kolon Heinrich Hunger Nr. 63.

Zahlreicher Besuch erwünscht. Gäste willkommen.

Der Parteivorstand.

116714 75 233 314 517 716. 117329 305 406 78 585 817 981 98
118021 157 217 302 20 546 651 792 856 69 75 913. 119099 157 218 63
218 620 21 86 704 840 913
120111 24 35 200 592 668 97 775 996. 121085 255 87 504 80 638
79 63. 122004 10 109 [3001] 92 210 31 66 367 476 552 73 789 807 942 56
58 63. 123136 494 535 718 29 90 821 88 924 92. 124081 83 241 471
632 95 724 [3001] 554 923. 125147 66 92 232 97 341 94 495 618 54 87
817 41 983 89. 126010 25 68 164 80 237 309 41. 97 410 592 655 733
127019 457 600 777. 128048 17 432 82 623 [5001] 842. 129142
248 364 400 540 664 [1501] 85 887
130204 38 38 495 598 922. 131143 321 449 69 518 646 94 894 903
54 64. 132062 197 358 81 407. 133000 141 62 245 81 89 309 74 83
441 548 625 55 747 933. 134102 233 347 426 32 619 992. 135277 81
1341 465 632 80 751 56 861. 136084 218 67 84 414 32 537 52 69 68
1501 705 851 934 75. 137069 551 661. 138264 60 55 347 50 640
90 95 741 923. 139075 291 411 58 373 940 55
140240 317 433 553 78 665 70. 141148 655 706 804 929 80 87
142404 551 657 79. 143176 300 9 409 59 530 24 67 653 808 28 992
144094 289 320 413 511 627 97 805 70. 145231 101 488 721 929
146087 90 185 308 472 520 717 970. 147084 288 319 80 56 692 825
75 90 984. 148034 50 283 422 604 60 716 31 911. 149026 107 272
76 593 96 617 885
150044 112 344 74 86 434 560 607 736. 151145 306 60 80 450 558
605 [1501] 74 758 152122 37 39 823 540 70 814 25 898 154017
62 264 30 [1501] 329 54 748 53 913 28 86. 154192 298 51 93 74 502 78
611 347. 155226 358 456 573 667 92 732 866 911 94. 156229 451 501
67 615 741 61. 157132 258 524 77 703 969 158059 132 388 439 589
668 96. 158084 504 61 600 749 992
160030 118 208 97 653 [2001] 774. 161009 20 78 190 258 850 403
92 578 725 988. 162086 211 50 354 [2001] 506 47 669 933. 163075 296
373 418 504 55 66 98 785 954. 164065 145 348 546 898. 165012 64
115 213390 421 [1501] 667 724 57 861 316. 166051 676 769 85 943
167058 314 514 46 712 19 370 97 931. 168042 134 69 84 599 496 867
982. 169040 [1501] 107 85 239 60 349 369 564 955
170041 273 317 538 98 636 932 41 [2001]. 171018 195 256 335 65
485 614 72 987. 172039 42 [1501] 117 223 49 459 459
638 586 52. 174481 743 933 47. 175358 695 876 925 94. 176009 336
90 586 89 624 26 755 949 82. 177040 228 81 418 [1501] 78 538 886
178333 424 80 636. 179049 118 200 396 408 511 601 740 900 94 [2001]
180147 298 327 401 33 565 [1000] 654 760 [1501] 826 29 945 [1501]
52 151132 57 95 203 324 440 767 58 [2001] 93 870 936 182035 95 111
53 35 740 75 841 906 97. 183038 153 214 344 467 608 64 731 840 69
184242 70 99 42



Adler-Fahrräder sind

in Folge ihres ungemein leichten Laufes und soliden Construction

anerkannt die besten der Welt!

ca. 8000 Preise
und Meisterschaften.

En gros & en detail:

Louis Hees, Siegen, Bahnhofstrasse.

Ueberdeckte Fahrbahn.



ca. 8000 Preise
und Meisterschaften.

Reparaturwerkstätte.

Bekanntmachung.

Zufolge der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters vom 12. November 1895 (N.-G.-Bl. 453) ist die Anzeigepflicht auch auf die Schweinefleuche (Notschäufel) ausgedehnt worden. Demnach sind die Besitzer von Hausställen verpflichtet, von dem Ausbruch der Notschäufel unter den Schweinen und von allen verdächtigen Erscheinungen bei denselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen. (§ 9 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 - N.-G.-Bl. 1880 S. 153, und 1894 S. 409.)

Kenntzeichen der Krankheit: Die Notschäufel tritt viel häufiger in den Sommermonaten wie im Winter auf und befallt meistens nur einige Tiere eines Stalles, seltener eine große Anzahl von Schweinen gleichzeitig. Beim Ausbruch derselben zeigen die Tiere hohes Fieber mit erhöhter Temperatur der Haut, Verlust der Munterkeit und des Appetits; sie liegen viel, verziehen sich in der Streu und zeigen nach dem Aufstehen einen schwankenden Gang. Nach kurzer Zeit, oft schon in einigen Stunden, treten rote Flecke an der inneren Fläche der Hinterextremitäten, an den Geschlechtsstellen, unter dem Bauche, der Brust und dem Halse, zuweilen auch auf dem Rücken, dem Nacken und an den Ohren auf. Die Notschäufel der Haut breitet sich schnell weiter aus und wird immer stärker, sodass die Tiere bei vorgeschrittener Krankheit an der unteren Fläche des Körpers kuppelförmig bis blaurot erscheinen und nicht selten kurz vor dem Tode über den ganzen Körper so gefärbt sind. In den meisten Fällen verenden die Schweine in 24-48 Stunden, selten dauert die Krankheit mehrere Tage.

Nach § 65 des cit. Gesetzes wird mit Geldstrafe von 10 bis 150 Mark oder mit Haft nicht unter einer Woche bestraft: wer der Vorschrift zuwider die Anzeige vom Ausbruch der Seuche oder vom Seuchenverdacht unterlässt, oder länger als 24 Stunden nach Erhaltener Kenntnis verzögert, oder es unterlässt, die verdächtigen Tiere von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fern zu halten.

Siegen, den 11. August 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

In unserem Verlage sind erschienen:

Die Leitung der Kirche.

Ein Bedruss von
Ab. Stöcker, Hofprediger a. D.
Preis pro Exemplar 50 Pfg.
gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme.
Jeder Anhänger Stöckers sollte diese Broschüre lesen.

Christus und die Sozialdemokratie

von Pastor Lebr.

Pro Exemplar 40 Pfennig.

Konservativ oder Christlich-sozial? Oder beides?

von Dietrich von Csernok.

Ausgabe I pro Exemplar 30 Pfennig, Ausgabe II pro Exemplar 15 Pfennig.
Lieferung erfolgt gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder Nachnahme.

Westdeutsche Verlagsanstalt, Siegen,
c. G. m. b. H.



Die Handlung
u. Kunstwerkstätten
für
Ev. Prediger-
Ornate,
Paramente
und Ornamente,
begündet im
Jahre 1826,
von

G. Herber,
Berlin SW,
Alte Jakobstr. 5 pfr.

empfehlen ihre Salate, Varetts, Bäckchen,
Altar-Bekleidungen u. Kirchengüter in
echt und unecht, Altarleuchter und Kron-
leuchter, Kirchen-Tapeten u. Preisurkunde,
Zeichnungen. Proben gratis und franco.
Telephon-Amt IV Nr. 1255.
Filiale: Wafel, Kaufhausgasse 7.



**Cocosteppiche
Cocosmatten
Wachstuche
Auflegestoffe**
empfehlen
C. Sommer,
Siegen, Siegburgstr.

Im
Waschen und Bügeln
empfehlen sich in und außer dem Hause
Katharine Maas, Siegen,
Sundgasse 20a.

Jede Hausfrau versuche:
„Ideal“
Kernseifenpulver,
die Krone aller Wasch-
mittel.



Gemahlene Kernseife
mit Zusatz von Salzwasser und Terpen-
tin, daher ganz hervorragend für
Wäsche und Hausputz.
Pakete à 15 Pfg. - Ueberall zu
haben.
Alleinige Fabrikanten:
Prinz & Stippler,
Seifenfabrik mit Dampftriebwerk
Gerborn (Hassau).

**Hoffmann-
Pianos**
Flügel, kreuzsaitig, Eisenbau,
Büchsenbau od. Schwarz, liefert
unter 10 Jahre Garantie in
Originalpreisen in bequemer
Zahlweise, nach auswärts franco.
Probe. **Georg Hoffmann**
Berlin, Leipzigerstr. 50.

Hochfeines Festgeschenk.
Wenn Sie eine Veränderung des
Wetters sehen wollen, so kaufen Sie
eins meiner
muster-
geschützten
Schwarz-
wälder
Wetter-
häuschen.
Daselbe
zeigt Ihnen
eben so gut
solches wie
ein teures Barometer an und ist eine
hochfeine Zierde des Zimmers, dabei
der Preis eines solchen bedeutend nie-
driger. Mit 2 Figuren, Frau mit Kin-
nen, Mann in Schirm, erliert bei gutem
und letzterer bei schlechtem Wetter her-
ausstehend. Preis inkl. fr. Verpackung
Mk. 2,75, mit Thermometer größer und
schöner Mk. 3,50. **Fritz Abel**,
Verkaufshaus, Kierste i. Westfalen.



Kunstanstalt für Kirchen-Ausstattungen.

(Buchhandlung der Berliner Stadtmission.)

Berlin SW. 61, Johanniterstr. 6.

Sämtliche **Kirchengeräte** und **Paramente** als

Kron, Altar- und Wandleuchter, Kreuztische, Abendmahl- und Taufgeräte, Altäre, Tauf-
bänke, Kanzeln, Altardecken, Hoften, Altargemäbe, Bekleidungen, Teppiche, Reliefs, Bahr-
tücher, Ornamente usw. in vorrätiger, nur gediegener Ausstattung zu billigen
Preisen. - Salate, Varetts, Bäckchen, Halbtücher, Küppchen, Küsternäpfe, Kurende
Mäntel, Diakonissen-Trachten. Jegliche Gegenstände werden alle in unserer eigenen
Werkstatt hergestellt und geben wir Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit.

Illustrierte Kataloge und Preisverzeichnisse gratis.

Nichtvorhandenes oder extra Anzufertigendes umgehend.

Zur Besichtigung unseres reichhaltigen Musterlagers laden wir höflichst ein.

Sämtliche Ueberhöpfe fließen der Berliner Stadtmission zu.



Nahe der Siegburg.

Gegenüber Hotel Fürst Moritz.

Geschäfts-Verlegung und -Eröffnung.

Meiner werten Kundschaft, sowie den geehrten Bewohnern von Siegen und Umgegend
teile ergebnis mit, daß ich mein bisher in Eifern geführtes

Maass-, Manufaktur-, Kurz-, Weiss- und Wollwaaren-Geschäft

nach

Siegen, Obergraben 7,

ganz in der Nähe der Siegburg

verlegt habe. Noch aufgenommen habe ich **Damen- und Herren-Confection**. Empfehle
besonders als hervorragende Neuheit **Damen-, Mädchen- und Kinder-Capes** und
Jaquetts. Ferner **Herren-, Jünglings-, Knaben- und Kinder-Anzüge** von den
billigsten bis zu den feinsten Sachen. Durch mein großes Lager, rechtzeitig vorteil-
haften Einkauf und schöner geräumiger Lokalität bin ich in der Lage, allen Ansprüchen genügen
zu können.

Meinen bis jetzt gehalten werten Kunden sage ich für das mir in so reichem Maße
entgegengebrachte Vertrauen meinen besten Dank und bitte mir dies auch für die Zukunft
erhalten zu wollen.

Auch hoffe ich, mir die geehrten Bewohner von Siegen und Umgegend als Kunden zu
erwerben, denn es ist mein größtes Bestreben, dieselben durch reelle, pünktliche und ganz
besonders billige Bedienung ganz und voll zufrieden zu stellen.

Siegen, Samstag, den 18. August 1900.

Wilhelm Stein,

Manufaktur-, Kurz-, Woll- und Weisswaaren, Maassgeschäft.

Erstes Haus über Dr. Scheidt.

Obergraben Nr. 7.

Direkter Bezug bietet große Vorteile.

In meiner 1898er **Marke Lorcher Gutedel**
bringe ein Gewächs von ganz hervorragenden Eigenschaften zum Angebot.
Dieser Wein besitzt ein schönes Aroma und ist im Geschmack gewürzt, zart
und süß. Dieser selten schone Wein kostet im Faß bezogen **pro Liter** nur
Mk. 1.- und **pro Flasche** mit Glas und Packung auch nur **Mk. 1.-**
ab St. Goar.

Ferner empfehle aufs neue den sich bereits großer Beliebtheit erfreuenden
Nobels-Markte „**Ben Sebah**“, aus der Vorbeugung in Afrika
gezogen. Ich weise darauf hin, daß derselbe infolge seiner Güte und Rein-
heit auch von ärztlicher Seite als magenstärkend und blutbildend empfohlen
wird. Der Preis für diesen ist **Mk. 1.- pro Liter** und **pro Flasche**
mit Glas und Packung **Mk. 1.-** ab St. Goar.

Verfand an mir unbekannte Besteller unter Nachnahme oder Vorein-
sendung des Betrages zuzüglich 2% Seanto.
Als kleinste Quantitäten werden abgegeben Kisten von 12 Flaschen und
Fässchen von 20 Liter an.

Dr. Engelhardt, Weinhandlung und -Handlung
St. Goar a. Rh.

Deutsche Buxkins	Anfertigung eleganten Herren-Garderobe	Belgische Kammgarne
unter Garantie in feinsten Ausführung bei		
A. Friedrich, Schneidermeister,		
Siegen, Poststrasse 21.		
Loden-Mäntel mit Pelzine 25 M.	Anzüge von 45 Mark in eigener Werkstatt gefertigt.	Loden-Joppen m. Lamafutter 16,50 M.

**Christl. Erholungshaus
„Tersteegensruh“**
bei Mülheim-Nahr.
Schöne Lage mit angrenzenden Wald
und Anlagen.
Gerliche Ansicht ins Ruhrthal.
Bäder im Hause. Gute Verpflegung
bei mäßigen Preisen.
Mathias Warte.

Bei Anschaffung eines
**Pianos oder
Harmoniums**
wolle man sich mit Vertrauen an **Witt.
Boch H.**, künftl. Vereinsdirekt in
Friedenberg b. Siegen wenden. Vor-
zügliche Fabrikate zu Original-Fabrik-
preisen. Listen, sowie alles Nähere kosten-
los. Instrumente werden sauber und
billig gekläut. Aufträge erbeten.

**Pflege Dein
Haar
mit
JAVOL**



aus-
gezeichnet
durch
Solidität und
gute Wirkung.
Preis M. 2.-

Vermeide
Pomade
Öl,
schädliche
Tincturen
etc.
sondern:
JAVOL

Jedermann muss unbedingt JAVOL gebrauchen.

In Siegen zu haben bei: **Ad.
Nähling, Louis Schmidt Nachf.,
Drogerie, Reintz, Jacobi, Bahnhof-
strasse 21.**

**Kirchengeräte, Altarleichte,
Abendmahlshosten etc.**
liefert **Johannes Neumeyer,
Braunschweig, Steinweg 10.**

**80 Aufschwagen, neue, spec. geb.
herrsch. Land-, Phaetons, Coupes, Kuts-
schts, Jagd- u. Ponywagen, Dogcaris,
bei Berliner Firm. geb. u. belchire.
Berlin, Luisenstr. 21, Hofschulte.**

**Barmen.
Hotel Vereinshaus.**
Gegenüber dem Bahnhof und der Post.
Feste solide Preise.
Ernst Fink, Barmen.

en gros und
en detail **CARL BALD, Weidenau a. Sied.**

Kunsthandlung der Anstalt Bethel bei Bielefeld.

Du hast mir selbst gesagt, daß unsere Hölle gut zu einander passen. Wie selbst passen nicht zusammen. An deine Liebe kann ich nicht glauben!"

"Nun, dann will ich mit die Braut erlangen!" rief jetzt heftig der junge Mann, und ehe sie es verhindern konnte, hatte er sie fest in die Arme geschlossen und küßte sie leidenschaftlich mehrmals auf den Mund.

Aber er hatte nicht an den Grund gedacht. Als derselbe sah, wie ein fremder Mann seine Herrin so zudringlich be- rührte, küßte er sich grimmig auf ihn, und hatte ihn gewiß in den Arm gepreßt, wenn nicht Marie den Karo fest in den Nacken gepackt und zurückgewiesen hätte.

Dann aber trat sie mit funkelnden Augen und zornge- röteten Wangen zurück. „Unverschämter Mensch, wie kannst du wagen, mich zu küßen! Sofort gehst du vor mir ins Dorf hinunter, oder ich befehle dir selbst den Grund auf dich!"

„Marie!" bat Robert.

„Kein Wort mehr! wir sind fertig miteinander!" Und die Hand gebieterisch ausstreckend, stand sie zürnend da. Ro- bert wagte keinen Widerspruch mehr und trat beschämt und gebeugt den Rückzug an — zum zweitenmale heute!

* * *

Marie hatte sich in einem Walbquell das Gesicht gewaschen und die Lippen abgewaschen, um die unangenehme Empfin- dung seiner Kisse loszuwerden, und trat nun scheinbar unbe- fangen zum Vater und zu Emma in die Stube. Gernsch- schwelgerisch verließ das Abendessen. Marie hatte offenbar noch nichts von der Auseinandersetzung mit Herrn Köster gehört, da er nicht im Krug, sondern im Gelbe gewesen war. Seine Leute hielten sich wohl, etwas davon zu sagen, wenigstens sie sich ganz wader benommen hatten.

Als Emma gute Nacht gesagt hatte und Vater und Tochter behaglich bet einander saßen, er mit der Pfeife, sie mit dem Strickzeug, da fragte Marie an:

„Die Ernte ist doch eigentlich dieses Jahr recht mäßig ausgefallen. Man kommt kaum auf die Kosten bei den nied- rigen Preisen. Die Tiere und das Inventar muß man so wie so halten. Nur beim Großvieh läßt sich in der Land- wirtschaft noch was herausbringen. Zusaufen kann ich nichts, es läßt sich nur durch eine gute Heirat machen!"

Marie erröte, strich aber mit geknickten Augen um so eifriger.

„Wie war's, Marie?" fuhr der Vater fort, indem er sie scharf anblickte, „wie war's mit dem Robert Lehmann? Er ist ein tüchtiger Landwirt; wenn ihr einmal eure Hölle zusam- menthätet, das würde etwas Neues sein. Und ich weiß, er hat ein Auge auf dich geworfen!"

„Vater, kam es jetzt mit Entsetzen von Mariens Lippen, „wollst du es auch so machen wie die anderen und deine Tochter verkaufen um Geld und Gut? O, ich bitte dich, schweig mir von Robert Lehmann. Wenn du wüßtest — " sie konnte nicht fortfahren.

„Nun, was denn? Ich weiß nur, daß er hinter dir her ist und daß manches Mädchen alle zehn Finger danach lecken würde, wenn ihm der schöne junge Mann den Hof mache!"

„Er hat mich gesehen im Walde angefallen und — und — abgeführt!" flammelte jetzt Marie.

„Du!" meinte Marie, „das ist gar etwas gewaltig! Nun, junges Volk ist ja nicht so leicht zu fesseln. Du siehst daran, daß er dich lieb hat!"

„Nein, den Robert Lehmann nehme ich ein für allemal nicht. Er ist von anderer Schläge wie ich, und es würde niemals eine glückliche Ehe. Und dann, Vater — ich habe überhaupt nicht!"

Jetzt schlug der Vater ein Gelächter auf. „Du nicht heiraten? Kind, was kommt dir in den Sinn! Du, die reichste Tochter im ganzen Dorfe, nicht heiraten? Was sollte denn, fuhr Marie ängstlich werdend fort, „aus unserm schönen Dörfchen werden, wenn du, die Erb- als alle Jüngler hier liegen blieben? Nein, Mädchen, das kann dein Gott nicht sein!"

laß nur erst mal den Resten kommen, wenn der Robert dir nicht paßt!"

„Doch, Vater," erwachte ruhig und klar Marie, indem sie sich hoch aufrichtete und dem Allen offen ins Gesicht sah, „ich hab's mir oft vor meinem Gott und meinem Herzen überlegt, ich möchte Schwester werden!"

„Schwester? Das bist du ja! Was soll das heißen?"

„Weißt du, so eine Schwester, wie sie in Freudenstadt sind, die immer im dunkeln Kleide und weißen Händchen gehn, wenn die Kranken pflegen und die kleinen Kinder heilen, wenn die Mütter auf Arbeit sind; die werden im Eifer De- thanten zu unserer Hauptstadt ausgebildet. Sieh, das ist mein Beruf, wie ich ihn mir wünsche, dazu bin ich wie geschaffen! Ich bitte dich herzlich, lieber Vater, erlaube mir das und ge- wähne dich an den Gedanken!"

Der Vater hatte seine Pfeife aus dem Munde genommen und flachte sprachlos auf die Tochter. „Mädchen," sagte er dann unwirsch, „bei dir muß eine Schraube los sein. Das laß doch die Dienstmädchen und die Köcher von kleinen Leuten machen, die nichts weiter haben; aber du, die du eine Herrin sein kannst auf dem großen Hofe, du wollest inner- bei den Kranken und den Armen Dienste verrichten? Nein, Marie," fuhr er erregt fort, „deine Pflicht ist es, hier zu bleiben und dein väterliches Erbe zu bewahren. Ich habe immer gedacht, du hättest mich lieb, und schon oft malte ich es mir aus, wie schön das wäre, wenn ich einmal nicht mehr so konnte und du dann mit einem barmhertigen Mann mir die- Tage meines Alters verschönst. Und nun willst du mich verlassen?"

„Nein, lieber Vater," sagte herzlich Marie, indem sie ihm die Hand ausstreckte, „so ist's nicht gemeint. An meiner Liebe zu dir sollst du nicht zweifeln, und meine Pflichten werden treulich erfüllt werden. Siehe, ich denke, du hast noch eine andere Tochter; unsere Emma bilde ich erst tüchtig im Haus- halt aus, und erst, wenn sie alles verstanden kann, dann bitte ich dich, mich ziehen zu lassen, um im Eifer zu lernen. Emma findet dann wohl einen guten Mann, mit dem sie zusammen dich glücklich pflegt. Sie hat auch einen viel heiteren Sinn und kann dir das Leben besser als ich verschönern. Und ich denke mich auch nicht ewig von euch zu trennen, sondern aus dem Eifer mich hierherzuwenden zu lassen, damit ich in meinem lieben Heimatdorf nach allen Regeln der Kunst die Gemein- schaft übe. Dann habe ich mir mit eurer Erlaubnis in einem Winkel unseres Gartens ein Häuschen, wo ich meine Zöglinge, die kleinen Kinder und die jungen Mädchen unge- stört versammeln kann und Gutes wirke für die ganze Ge- meinde, soweit mir Gott Kraft giebt. Sieh, das ist mein Plan, lieber Vater, und ich hoffe, du wirst mir deinen Segen dazu nicht verweigern!"

Vater Marie hatte mit weit geöffneten Augen die Aus- einanderlegungen seiner Tochter angehört, es ging ihm offen- bar wie ein Mühlrad im Kopfe herum. „Du bist ein merkwürdiges Mädchen, Marie," sagte er endlich, „so ganz anders wie die anderen! Möchte nur wissen, woher du diese sonder- baren Gedanken hast! Ich kann noch nicht mich darin finden, es ist mir viel zu neu, viel zu neu!"

„Nein, Vater, das verlange ich auch nicht, du sollst erst in aller Ruhe dir darüber klar werden, hast ja auch noch Jahre lang Zeit dazu! Woher ich diese Gedanken habe? Nun, es steht doch manches davon im Sonntagsschule, das wir von unserem Pastor bekommen, da heißt's immer: „Es sind mehr Pflichten nötig; die jungen Mädchen, die keine näheren Verwandten haben, sollten doch mit herbeikommen!" Das ist mir oft schwer auf die Seele gefallen, und ich habe mich gefragt, ob ich's nicht auch könnte. Du weißt ja, daß ich hier schon immer bei unseren Leuten zu ein bisschen Schweigedienste versehen habe, daß es mir Freude macht zu helfen. So ist es mir allmählich im Herzen klar geworden, und ich würde keine größere Freude haben, als wenn auch du gern dein Ja dazu gäbest!"

Der Vater seufzte. „Ach, wenn doch nun deine feste

Mutter noch lebte: Was soll ein Mannsmensch in solchen Frauenangelegenheiten sagen! — Aber halt, da fällt mir was ein. Wir wollen mit deiner Tante, Mutters Schwester, dar- über sprechen, das ist eine vernünftige Person, die viel von der Welt kennt!"

„Ganz wohl," erwiderte Marie, „aber du mußt mir auch verprechen, Väterchen, daß du dich auch mal erkundigst, was es mit solchen Schwestern ist, am liebsten in Freudenstadt selbst!"

„Ja — meinetwegen, das kann ich auch thun. Aber nun kommen einem die besten Gedanken!"

„Sa," sagte lächelnd Marie, „meinen Freunden giebt er's schief, steht im Psalm. Gute Nacht, lieber Vater; ich danke dir, daß du mich so geduldig angehört hast!"

Sie war so glücklich und leicht im Herzen und dankte Gott im Abendgebet heiß und innig, daß ihr Gelegenheit ge- geben, das, was sie lange im Herzen getragen, ihrem geliebten Vater auszusprechen, und daß es im ganzen so glücklich abge- gangen war.

(Fortsetzung folgt.)

Der Erziehungsverein in Neukirchen bei Moers.

Das Jahr 1900 hat unter vielen segensreichen Werken der Inneren Mission auch eins der älteren, den Verein zur Erziehung armer, verlassener und verwahrloster Kinder zu Neukirchen bei Moers überkommen. In dem von der Anstalts- verwaltung herausgegebenen Bericht heißt es: „Schon ehe J. D. Wichern im Jahre 1848 auf dem Kirchentage zu Witten- berg seine epochemachende Rede hielt, die den Anstoß zu der neueren und weitverzweigten Entwicklung der Inneren Mission gab, hatte Gott es dem am 11. Januar 1882 ent- schlafenen Pastor Bräm in Neukirchen bei Moers ins Herz gegeben, sich armer, verlassener und verwahrloster Kinder an- zunehmen, zu deren Rettung in Süddeutschland schon in ver- schiedenen Anstalten, bei uns im Norden nur in Düsseldorf Wege bereitet und eingeschlagen waren. Und zwar sollte es nicht eine neue Anstalt sein, sondern die Erziehungsanstalt, welche Gott in christliche Familien gelegt, sollten nutzbar ge- macht werden für solche Kinder, die noch nicht in hohem Grade vernachlässigt, aber der Gefahr der Verwahrlosung aus- gesetzt waren. Es galt ihnen, die ja nicht durchwegs der An- staltsucht bedürftig, den Einfluß des Familiengutes und Familienlebens wiederzugeben. Seit 1841 bewegten Bräm diese Gedanken und 1845 konnte er durch Gottes Gnade zur Gründung des Erziehungsvereins schreiten, der nun seit 54 Jahren seine Rettungsarbeit treibt — als Ergänzung der eben- so notwendigen und segensreich wirkenden Anstalten."

Wenn wir beim Beginn des neuen Jahres daran erinnern, so wollten wir damit sagen, daß, wenn auch die Zeiten sich geändert haben und das 20. Jahrhundert noch mehr Ver- änderungen bringen wird, wir doch in denselben Geist weiter arbeiten wollen, wie bisher gearbeitet worden ist. Unsere erste Sorge ist und bleibt das Seelenheil der Kinder, daß sie ins Reich Gottes hineingerettet werden. Diesen Hauptzweck soll auch ihre äußere Ausbildung zu einem tüchtigen Lebensberuf dienen, die sie in Stand setzen soll, ihr Brot zu verdienen."

Unsere Thätigkeit dürfen wir im ganzen als bekannt voraussetzen, aber eben deswegen sei uns erlaubt, unsere Freunde von dem jetzigen Stand zu unterrichten. Die bisherige Ent- wicklung war eine solche, daß das kleine im Jahre 1845 gepflanzte Zweiglein zu einem dreifachen Baume heran- gewachsen ist. Der größte Ast ist und wird wohl bleiben die von Anfang an geübte

Kind-erpfle-ge. Wir haben bis jetzt 1000 Kinder auf- nehmen dürfen, angeblich 154 in Pflege, welche in 123 Familien untergebracht sind. 97 Kinder sind noch in oder unter dem schulpflichtigen Alter, 57 in der Vorbereitung auf ihren Lebensberuf begriffen. Die Knaben werden meist Land- werker und Kalande, die Mädchen meist Dienstmögen, doch

kommen auch andere Berufsarten, wie Lehrer, Missionar- Diakonisse, Kinderlehrerin, Kleidermacherin u. a. vor. Wir danken Gott, daß er uns die 54 Jahre hindurch stets die nötige Zahl von Familien hat finden lassen, welche bereit und geeignet waren, sich der Kinder anzunehmen."

Unter Kinderheim hat noch heute den Vorzug, der am 23. Mai 1851 in der Anweisung für die Hauseltern an- gegeben wurde:

1. einen Ort zu haben, wo neu angemeldete Kinder so- gleich aufgenommen werden und man dieselben solange be- obachten kann, bis die für sie passenden Familien gefunden sind,
2. ein Haus zu haben, wo Kinder des Verfalls, aus ihren auswärtigen Verhältnissen zurückkehrend, eine einwellige Heimat finden.

Ein neuer Ast erwuchs dem Verein im Jahre 1880. Es hatte sich schon länger der Mangel einer Erziehungsstätte für ältere Mädchen fühlbar gemacht. Der Verein selbst hatte einige Mädchen, welche aus verschiedenen Gründen in eine Dienststelle nicht gebracht werden konnten, und auch andere wurden ihm angeboten, für die er keinen Platz hatte. Damit wies der Herr auf eine Lücke hin, die in der Reihe der Werke der Inneren Mission noch auszufüllen war und sie wurde aus- gefüllt durch die im Jahre 1880 erfolgte Gründung der Anstalt Eim, zunächst auf dem Waisenberg bei Moers, von wo sie im Jahre 1883 in den in Neukirchen auf- geführten Neubau verlegt wurde. Die Anstalt hielt also im 20. Jahr ihrer Thätigkeit und hat bis jetzt 206 Mädchen ihre Thür geöffnet, und Gott sei Dank nicht umsonst. Wenn auch bei vielen die ganze nicht leichte und selbstverleugungs- volle Liebesarbeit eine Saat auf Hoffnung ist, von der wir die Frucht erst im späteren Leben, vielleicht erst in der Ewig- keit erwarten dürfen, und wenn auch einige Zöglinge geradezu mit Andank lobten — was Gottlob zu den seltenen Aus- nahmen gehört — so dürfen wir doch im ganzen die Erfahrung machen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. Die vielfach aus einem ungeordneten und ungebundenen Leben kommenden Mädchen werden unter dem Einfluß des Wortes Gottes sowie eines geordneten Lebens und geregelter Arbeit brauchbare Menschen, und manche zeigen auch inneres Leben. Hat die Verwahrlosung schon einen zu hohen Grad erreicht, so müssen wir die Mädchen anderen Anstalten zuweisen."

Das neue Jahr hat mit einer geringeren Zahl begonnen als Plätze vorhanden sind, 24 sind im Hause, 12 in aus- wärtigen Diensten und eine seit längerer Zeit im Kranken- hause zur Kur, während die Anstalt für 36 Mädchen Raum bietet.

Wir dürfen sagen, daß die Mädchen in allen vornehmen- den Hausarbeiten, besonders in der Behandlung der Wäsche und im Nähen, gründlich unterweisen werden unter Anleitung der Vorsteherin, welche geprüfte Handarbeitslehrerin ist.

Mit der Bitte um weitere Unterstützung unserer Anstalt verbinden wir zunächst unsern herzlichsten Dank an alle, welche uns durch ihre Liebe und ihre Gaben unterstützt und in Stand gesetzt haben, unsere Arbeit an der hilfsbedürftigen Jugend unseres Volkes in der bisherigen Ausdehnung zu treiben und damit dem allgemeinen Wohl zu dienen."

Und zuletzt die Bitte: Verbet nicht müde! Wir möchten nichts anderes, als daß Zion gebauet würde auch durch die Rettung der uns anvertrauten Seelen. Es ist anleuchtend, daß noch Tausende von Kindern vorhanden sind, denen nicht nur die so notwendige christliche Erziehung mangelt, sondern die geradezu unter ihren jetzigen Verhältnissen verkommen müssen, die also demselben entzogen und christlichen Anstalten oder Familien übergeben werden sollten. Diese Erkenntnis hat schon in dem nunmehr in Kraft getretenen „Bürgerlichen Gesetz- buch" §§ 1666 und 1688 ihren Ausdruck gefunden, und es steht zu erwarten, daß sowohl Erziehungsanstalten als Ver- eine fortin durch stärkere Finanzmaßnahmen seitens des Staates eine vermehrte Thätigkeit erlangen. Aber das darf die Pri- vatsorge nicht aufheben. Wir erinnern daran, daß unter Erziehungsvereinen der ganzen Abtheilung dienen will, indem